

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1915

83 (10.4.1915)

Volkstfreund

Tageszeitung für das werktätige Volk Mittelbadens.

Ausgabe täglich mit Ausnahme Sonntags u. der gesetzl. Feiertage. Abonnementspreis: Zugestellt monatl. 75 P., vierteljährl. 2,25 M.; abgeholt monatl. 65 P.; am Postträger 2,10 M., durch den Briefträger 2,52 M. vierteljährlich. Geschäftsstunden: 7 bis abends 1/2 7 Uhr. Postsekretariat Nr. 2660. Telefon: Nr. 128, für Redaktion Nr. 481. Inzerate: Die 6spaltige, 11. Zeile, oder deren Raum 20 P. Lokalinzerte billiger. Schluß d. Inzeratennahme 1/2 9 Uhr vorm., für größere Inzerate am Nachmittag zuvor. Druck u. Verlag: Buchdruckerei Ged & Cie., Karlsruhe.

Wirtschaftsleben im Kriege.

In Nordpolen, März 1915.

Der Fluß des wirtschaftlichen Lebens in solchen Gebieten, die vom Kriegsgegner besetzt sind, gerät naturgemäß ins Stocken, wird dünner und trüger. Das Geschäftsleben gleicht einem Strom, der aus zahlreichen Bächen und Flüssen gespeist wurde, aber bei anhaltender Dürre nur aus kümmerlich fließenden Rinne Wasser faugen kann. Manche Quellen versiegen vollständig. Die Produktion stockt, in den industriellen Zweigen ist sie so gut wie abgestorben. Hat Nordpolen auch keine moderne Großindustrie, so doch ein ziemlich lebhaftes gewerbliches Leben, vor allem in der landwirtschaftlichen Erzeugung und im Handwerk. Nun sind fast alle Werkstätten und Betriebe öde und verlassen. Die Hervorbringung landwirtschaftlicher Produkte beschränkt sich, wenn sie überhaupt noch möglich ist, auf den eigenen Bedarf; nur in einigen Orten kommt noch etwas Milch, Butter und Käse, sowie eine kleine Menge von Eiern und Fischen, auf den Markt. Für die Handwerker: Schuhmacher, Schneider, Schmiede, Schreiner, Sattler gibt es einige Reparaturarbeiten. Das ist im allgemeinen alles. Der Warenzufluß hat demnach beinahe vollständig aufgehört. Dagegen haben die Hersteller gebrauchsfertiger Lebensmittel, die Bäder und Fleischer, alle Hände voll zu tun. Sobald sich den Soldaten Gelegenheit bietet, wollen sie auch mal etwas anderes genießen als das, was die militärische Küche liefert. Kein Wunder daher, daß in Augustowo, Graewo und Suwalki die Verkaufsläden geradezu gestürmt werden; es geht dort den ganzen Tag von Käufern ein und aus. Außer in den genannten Orten bekommt man in einigen anderen wohl Tee und Zigaretten, sonst aber kaum etwas an Nahrungs- oder Genussmitteln. Am regsten ist das Geschäftsleben in Suwalki. Kleine Mädchen verkaufen sogar auf der Straße Zigaretten. Einige Damen führen in ihren Waffen ein Lager von Papprussen spazieren: nicht um sie warm zu halten, sondern um Abnehmer für sie zu finden, die 3 Pfennig für das Stück bezahlen. Erfreulich ist, daß die Warenbesitzer ihre Vorräte nicht schon längst ausverkauft haben. Wohl sind einige Geschäfte geschlossen, weil der vorhandene Vorrat geräumt worden ist, dafür kann man andererseits in vielen Läden, die sonst nur Haushaltungsgegenstände, wie Möbel, Eisenwaren oder Kleider bargen, jetzt allerhand Lebensmittel erblicken. Da bisher jede Zufuhr von Waren unterbunden war, müssen in Suwalki oder Umgegend reichlich große Lager vorhanden gewesen sein. Umfangreiche Vorräte von Getreide, Futtermitteln, Petroleum usw., die sich für militärische Zwecke eignen, sind von den Militärbehörden beschlagnahmt worden. Trotzdem kann man noch jeden Tag frisches Weißbrot, Kuchen, Fleisch, Speck und Wurst kaufen. Allerdings hört der Käufer immer wieder, nun sei das Mehl bald verbraucht — und die Preise steigen! Ein kleines Weißbrot, das vor 14 Tagen noch für 40 Pf. zu haben war, kostet heute schon das Doppelte und mehr. Verhältnismäßig billig sind noch Kartoffeln: für ein Liter werden 10 Pf. verlangt, aber es kommen nur geringe Mengen auf den Markt. Fischkonserven, Bonbons, Konfitüren, Gemüse und Kompotte in Dosen und vor allem Zigaretten sind in Dutzenden von Läden zu haben. Aber nur zu sehr hohen Preisen. Für eine kleine Dose Sardinen muß der Käufer 1,40 Mk. auf den Ladentisch legen, für eine Pfund-Dose Kompott 1,20—1,50 Mk., für bessere Ware 3 Mk. Ein kleines Glaschen, das kaum 1/4 Pfund eingemachten Beerensobies enthält, kostet 1 Mk. Wenn auch die Preise für Bonbons ordentlich hinaufgeschraubt worden sind, so kann man ganz gute Ware doch noch für 2 Mk. das Pfund erhalten. Dagegen ist Zucker, der vor zwei Wochen noch für 80 Pf. das Pfund verkauft wurde, jetzt außer zum Kaffee oder Tee überhaupt nicht mehr zu haben. Im Ladenverkauf kostet 1/2 Pfund Tee 1 Mk., 1/2 Pfund gemahlene Kaffees in Dosen 2 Mk. Der Kriegsaufschlag den Zigarettenraucher bezahlen müssen, beträgt über 50 Prozent der früheren Preise. Für eine Schachtel mit zehn Stück Inhalt und dem Aufdruck „6 Kopfen“ werden 20 Pf. verlangt. — Die Militärverwaltung hat den Kurs des Rubels auf 2 Mk. festgesetzt — bei teuren Zigaretten ist der Aufschlag noch höher. Für unsere Begriffe sind frische Fleischwaren immer noch billig; gewöhnliche Fleischwurst wird zu 1,20 Mk. das Pfund angeboten, frischer Speck zu 1 Mk. und 1,10 Mk., Butter, die aber auch nur in bescheidenen Mengen auf den Markt kommt, kostet das Pfund 2 Mk., der Liter magerer Milch wird für 30 Pf. abgegeben.

Wie schon bemerkt, drängen sich den ganzen Tag unzählige Käufer in die Läden hinein, bevölkern die Lesestuben, verzehren dort zu dem russischen Nationalgetränk Weißbrot und Kuchen. Meistenteils sieht man in den Verkaufsräumen nur kleine Vorratsmengen. In wenigen Stunden, sicher am nächsten Tage, müßte der Laden geschlossen werden, wenn wirklich das ganze Lager zu leben

wäre. Aber das ist nicht der Fall; das Aussehen der Läden verändert sich kaum, immer wieder von neuem sieht man auf den Regalen, Tischen und Kästen kleine Posten der verschiedenen Waren. Ganz unzweifelhaft wird dauernd im Verhältnis zu der verkauften Menge neue Ware nachgeschoben. Und so bieten die Verkaufsräume Tag für Tag das gleiche Bild. Sie erwecken den Anschein, als ob sich jeder mit dem Einkauf beeilen müßte, wenn er überhaupt von dem kleinen Vorrat noch etwas erobern wolle. Ob das der Zweck der Übung ist, ob man damit die hohen oder gestiegenen Preise zu rechtfertigen gedenkt, oder ob die Warenbesitzer vielleicht befürchten, das Bekanntwerden von größeren Vorräten könnte zu Requisitionen von Seiten der Militärverwaltung anregen, darüber konnte ich keine Gewißheit erlangen. Der eine Verkäufer will zufällig noch etwas Ware aufgetrieben haben, der andere hatte noch eine kleine Menge davon im Keller usw. Aber jedes Mal wird versichert: Nun ist der Vorrat erschöpft!

Trotzdem stehen am anderen Tage wieder Äpfel, Orangen, geräucherter Fische, frische Badwaren, neben Konserven und sonstigen Dauerwaren in den Schaufenstern und auf den Ladentischen. Gestern gab es plötzlich auch gedörrte Pfäfen. Der Verkäufer hatte sie vorher etwas auellen lassen, das erhöhte ihr Gewicht; aber er gab sie, wie er sagte, sehr billig ab, das Pfund mit 60 Pf.

Zweifellos hat der Krieg auch hier die Profitgier gesteigert. Es ist zu befürchten, daß diese Folgeerscheinung des Krieges noch lange ungeschwächt nachwirken wird, zum Schaden der Konsumenten. Am schwersten leidet naturgemäß unter der Leuerung die auf den Erwerb ihrer Hände angewiesene arme Bevölkerung, die nun nur sehr geringen oder gar keinen Verdienst findet.

Düweli, Kriegsberichterstatter.

Können wir einen Frieden um jeden Preis verlangen?

Dieses wichtige zeitgemäße Thema behandelt Genosse Wolfgang Heine in der Chemn. „Volkstimme“ in einer Polemik gegen den Gen. Bernsteine. Dieser verteidigte in der „Leipziger Volkszeitung“ seine bekannte Nichtzustimmung zum Etat und schloß seinen Artikel mit der Aufforderung an die deutsche Sozialdemokratie, den ersten Schritt zur Erfüllung des sehnlichen Wunsches von Hunderttausenden unserer Mitbürger und von Millionen im übrigen Europa zu tun, die in der Sozialdemokratie die berufene Partei des Friedens erblickten, und deren Augen heute uns fragend anschauten: „Was tut ihr für den Frieden?“

Seine antwortet nun ausführlich auf diese Frage Bernsteins, weist nach, daß die Sozialdemokratie oft und deutlich die Stimme der Menschlichkeit und des Friedens erhoben und kommt zu folgendem Schlusse: „Sollen wir vielleicht einen ‚Frieden um jeden Preis‘ verlangen? — Macht man sich klar, was das heißt? — So grauenhafte Opfer die Fortsetzung des Krieges noch erfordern mag, das, was ein solcher Frieden uns bringen würde, den die Gegner uns als Folge einer Niederlage diktierten, wäre noch viel entsetzlicher. Es würde namentlich für die deutschen Arbeiter bedeuten, daß sie in ihrer wirtschaftlichen Entwicklung um Jahrzehnte zurückgeworfen würden, und daß ihnen auf Jahrzehnte hinaus keine andere Hoffnung bliebe, als — die Rettung Deutschlands durch neue Kriege. Mit solchem Frieden wäre der Sache des Weltfriedens wirklich sehr schlecht gedient.“

Aber bis es auch nur zu einem solchen Frieden käme, würde das deutsche Volk noch Schmach und Elend einer feindseligen Invasion und Besetzung aushalten müssen, ein Geschick, von dem die bürgerlichen und sozialistischen Prediger sofortiger Friedensaktionen zu schweigen pflegen, wenn sie sich überhaupt eine Vorstellung davon machen. Man sollte allerdings meinen, daß Diktaturen und denen, die jetzt glauben, dem Frieden durch Verweigerung der Kriegsmittel zu dienen, eine nicht mißzuverstehende Lehre erteilt wird, was Politik wirklich erfordert.

Es ist eben nicht so, daß wenn wir Deutschen jetzt uns weigern wollten, den Krieg fortzusetzen, der Edelmut der Genossen Kenaudel, Guesde, Herbe und anderer die Friedensbestimmungen festsetzen würde, eine Großmut übrigens, von der wir auch nur Vermutungen haben; noch weniger die abgeklärte Weisheit von Macdonald und Keir Hardie, auf die bis jetzt in England niemand hörte; sondern die Kriegsbeher und Deutschenfreßer diesseits und jenseits des Kanals würden den Frieden diktieren, ganz abgesehen von der Ländergier der russischen Kriegspartei.

Wir dienen also dem Frieden am besten, wenn wir offen sagen, was ist. Mäkten wir unseren Willen und unsere Kraft auf die nächsten bevorstehenden Kämpfe, die hoffentlich binnen kurzem unseren Feinden bevorzugen werden, daß Deutschland ungebrochen und unzerbrechlich ist. Dann haben wir wirklich etwas für den Frieden getan.“

Tagesbericht der obersten Heeresleitung

W. O. Großes Hauptquartier, 9. April. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Aus dem völlig zusammengeschossenen Ort Drie Grachten an der Yser wurden die Belgier wieder vertrieben. Zwei belgische Offiziere, 100 Mann und zwei Maschinengewehre fielen dabei in unsere Hände.

Als Erwiderung auf die Beschickung der hinter unseren Stellungen gelegenen Ortschaften wurde Reims, in dem große Ansammlungen von Truppen und Batterien erkannt wurden, mit Brandgranaten belegt. Nördlich von dem Gehöfte Beau Séjour nordöstlich von Lesmesnil entrißen wir gestern Abend den Franzosen mehrere Gräben. Zwei Maschinengewehre wurden erbeutet. Zwei Wiedereroberungsversuche während der Nacht waren erfolglos. In den Argonnen mißglückte ein französischer Infanterieangriff, bei dem die Franzosen erneut Geschosse mit einer betäubenden Gaswirkung verwendeten.

Die Kämpfe zwischen Maas und Mosel dauerten mit gesteigerter Heftigkeit an. Die Franzosen hatten bei den wieder gänzlich erfolglosen Angriffen die schwersten Verluste. In der Woivre-Ébene griffen sie vormittags und abends erfolglos an. Zur Besetzung der Maashöhen bei Combres setzten sie dauernd neue Kräfte ein. Ein Angriff aus dem Seilouise-Wald nördlich von St. Michiel brach an unsern Hindernissen zusammen. Im Milly-Wald sind wir im langsamen Fortschreiten. Westlich von Apremont mißglückte ein französischer Vorstoß.

Französische Angriffe erlitten westlich Flirey in unserm Artilleriefeuer, führten aber nördlich und nordöstlich des Ortes zu erbitterten Handgemengen, in denen unsere Truppen die Oberhand gewannen und den Feind zurückwarfen. Nächtliche Vorstöße der Franzosen waren hier erfolglos. Auch im Priesterwalde gewannen die Franzosen keinen Boden. Ein feindlicher Versuch, das von uns besetzte Dorf Dezangela Grande südwestlich von Chateau Salins zu nehmen, scheiterte.

Am Sudelkopf wurde ein Mann des 334. Regiments gefangen genommen, der Dum-Dum-Geschosse bei sich hatte. Am Hartmannweiler Kopf fand nur Artilleriekampf statt.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Ostlich von Kalwarja haben sich Gefechte entwickelt, die noch nicht abgeschlossen sind. Sonst hat sich auf der Ostfront nichts ereignet.

Oberste Heeresleitung.

Klagen Vanderveldes über die lässigen, kriegsunlustigen Arbeiter Englands.

Der „Vorwärts“ veröffentlicht in seiner Mittwochnummer (Nr. 95) folgenden Brief Vanderveldes:

„Ich habe wie alle Welt die zwei Briefe unseres Genossen Hyndman an Herrn Georges Clemenceau gelesen. Diese Briefe überschätzen die Bedeutung eines der Hauptzweige des englischen Sozialismus. Sie enthalten Vorwürfe gegen meinen Freund Vaillant und mich, die vollkommen ungerecht sind. Sie begehen auch das Unrecht, unseren Streit zum Segner zu tragen, anstatt ihn in der sozialistischen Arbeiterpresse auszufechten.“

Aber das sind nur Nebenachen. Es handelt sich vor allem darum, zu wissen, ob Hyndman recht oder unrecht hat.

Nun, ich kann nicht anders als sagen, daß die Haltung gewisser Elemente der englischen Arbeiterklasse seit der Londoner Konferenz die üble Laune Hyndmans wenn nicht rechtfertigt, so doch hinlänglich erklärt.

Belgier und Franzosen, die in diesem Augenblicke den härtesten Stoß des deutschen Angriffs erleiden, müssen mit Schmerz und Erstaunen feststellen, daß der jetzige Krieg in den Augen eines recht großen Teils der organisierten Ar-

weiter Großbritanniens nicht viel mehr Bedeutung zu haben scheint als ein Kolonialkrieg.

An zahlreichen Orten betrogen sich die Arbeiter wirklich genau so, als ob England nicht ebenso wie wir in einen Kampf ums Leben verwickelt wäre.

Die einen treten in Streik. Die andern verweigern Ueberstunden zu machen. Man berichtet mir selbst, daß in gewissen Waffen- und Munitionsfabriken, wo Belgier und Engländer arbeiten, die Engländer den Belgiern raten, nicht ihre Schichtleistung herzugeben, um eine allzu intensive Ausbeutung ihrer Arbeitskraft zu verhindern.

Ein solches Verhalten kann in Friedenszeiten gerechtfertigt werden. Wenn es zur Stunde fortbauert, so offenbar darum, weil alle englischen Arbeiter den Ernst der Situation nicht gleichermaßen erfassen. Aber man kann sich fragen, ob nicht etwas anderes vorliegt, und ob nicht bei manchen irgendein böser Wille vorhanden ist; ob nicht die Propaganda für den Frieden trotz alledem (pacifisme quand même) zum Teil für eine Krise verantwortlich ist, die Lord Kitchener betrauert und Herr Lloyd George in machtvoller Anklage enthüllt.

Wir stellen die Frage sehr ernsthaft an unsere Genossen von der Unabhängigen Arbeiterpartei, an Macdonald, Keir Hardie, Anderson und ihre Freunde.

Sie waren mit uns auf der Londoner Konferenz. Sie machten Änderungsanträge zum Beschlusstrag — Vorschläge, die wir annahmen, um einen einstimmigen Beschluß zu erhalten. Es war auf Antrag Macdonalds selbst, daß folgender Text angenommen wurde:

„Die Invasion Belgiens und Frankreichs durch die deutschen Armeen bedroht die Existenz der unabhängigen Nationalitäten und erschüttert den Glauben an die Verträge. Der Sieg des deutschen Imperialismus wäre die Niederlage und die Vernichtung der Freiheit und der Demokratie in Europa.“

Wenn das keine leeren Worte sein sollen, enthalten sie für diejenigen, die sie ausgesprochen haben, eine gebieterische Pflicht.

Um die Niederlage zu verhüten, um den Sieg der Freiheit und Demokratie in Europa zu sichern, müssen Macdonald und seine Freunde mit uns zusammen tun, was menschenmöglich ist.

Wenn sie zu den englischen Arbeitern über die Bedingungen des künftigen Friedens, über die notwendigen Bürgschaften seiner Dauer und Gerechtigkeit sprechen wollen, so sind wir einverstanden und wir haben es auch gesagt.

Aber wir haben auch gesagt — und sie mit uns —, daß zuvor der deutsche Imperialismus besiegt und der Krieg geführt werden muß bis zu Ende.

Wir fordern es von ihnen, im Namen des Märtyrerleids erduldenen Belgiens, im Namen Frankreichs, dessen Boden der Eindringling besetzt hält. Ihre Pflicht ist klar. Sie werden ihr nicht untreu werden.

Emile Vandervelde.

Emile Vandervelde dürfte mit seinem Kriegsgeschrei wenig Eindruck auf die sozialistische englische Arbeiterschaft machen. Für die Beurteilung der Stimmung, die weite Kreise der englischen Arbeiterschaft ergriffen hat, ist der Vanderveldesche Brief übrigens von großem Werte.

Holländischer Parteitag.

Der 21. Parteitag der sozialdemokratischen Partei Hollands wurde am Sonntag in Arnheim eröffnet. Nach einem Ueberblick des Parteivorstehenden Gen. Vliegen über die Entwicklung der holländischen Sozialdemokratie und der Internationale vor und im Krieg begann die Diskussion über die Gesamtheit der zur Taktik der Parteileitung, der Fraktion und des Zentralorgans „Het Volk“ eingebrachten Resolutionen zur Kriegsfrage. Die Debatte bewegte sich hauptsächlich um die Kammerabstimmung über die Mobilisationskredite. Sie wurde durch drei große Reden eingeleitet, deren dritte — die des Gen. Troelstra — die 2. Hälfte der Nachm.-Sitzung und die ganze Nachmittags-Sitzung ausfüllte. Troelstra verteidigte die Resolutionen der Parteileitung. Vor ihm sprachen als Wortführer der Opposition die Genossen Kayser und Sannes. Kayser vertrat den Standpunkt, „keinen Mann und keinen Groschen“, wenn auch weniger entschieden als in seiner gleichnamigen Broschüre, Sannes, der Kammermitglied ist, nahm einen Standpunkt ein, der durch eine Unterscheidung zwischen Mobilisation und Kriegskredite charakterisiert wird. Kayser erklärte u. a.: Das von der Internationale den Nationen zuerkanntes Recht der Selbstbestimmung bedeutet nicht die Pflicht zur Nationalverteidigung. Diese ist mit der geforderten Ablehnung der Kriegskredite nicht vereinbar. Die Volksheerforderung hat ihren Ursprung in dem Bestreben, der Bourgeoisie kein Instrument zur Niederschlagung des Proletariats zu lassen. Sobald einmal die Pflicht der Landesverteidigung angenommen ist, kommt man zu einem gemäßigten Militarismus. Vom Burgfrieden profitiert die Bourgeoisie, die uns ehedem fürchtete. Die Anerkennung der nationalen Idee durch Troelstra bricht mit der internationalen Solidarität, sie bedeutet Burgfrieden in Permanenz und Militarismus. Wir wollen die Partei-Einheit, vor allem aber die internationale Einheit des sozialistischen Proletariats.

Sannes: Der Mobilisationskredit war kein Kriegskredit, sondern ein Friedenskredit. Der Neutralitätsbruch würde noch keinen Krieg bedeuten. Angriffs- und Verteidigungskrieg sind nicht zu unterscheiden und so muß man schließlich dazu kommen, jeden Krieg zu unterstützen. Die Tatsachen sprechen gegen die Möglichkeit eines friedlichen Imperialismus, das theoretisierende Reden darüber ist sinnlos. Den Imperialismus muß man aber bekämpfen, um den Weltfrieden zu beschleunigen. Wenn wir die Verteidigungspflicht zugeben, müssen wir auch für die Bewaffnung des Heeres stimmen, das ein Heer der Bourgeoisie bleibt. Wir bekämpfen den Militarismus nicht aus Feigheit. Daß wir nicht feige sind, wollen wir beweisen, aber im Kampf für unsere Sache.

Troelstra: Es wäre widerjännig, jetzt eine neue Taktik beschließen zu wollen. Unsere Aufgabe ist dringend, die Partei zu konsolidieren und aus den Ereignissen zu lernen, um die Zukunft revolutionär beherrschen zu können. Viele Genossen haben durch die Vorgänge in den andern Ländern sich enttäuscht gezeigt; so besonders durch die deutschen Genossen. Seien wir aber vorichtig und bescheiden! Die Kriegskredite wurden auch anderswo bewilligt. Warum spricht niemand über die Franzosen? Wir hören jetzt wieder alte Löhne: Antiparlamentarismus, Studikalismus, Generalstreikerei. Wir aber wollen unsere Organisation erhalten. Den Burgfrieden haben die Umstände, nicht unser Wille geboren. Die Opposition war rein negativ. Das Volkshier steht im Parteiprogramm, wie kann man da jede Mobilisation unter allen Umständen ablehnen? Die nationale Idee ist eine Tatsache, sie entspringt einem jener Instinkte, die keine politische Partei ignorieren kann, wenn ihre Theorien in der Wirklichkeit nicht wie ein Kartenhaus einstürzen sollen. Wir können uns den Kurs ewiger Opposition nicht leisten. Wir sind eine verantwortliche Gruppe, kein Klub. — Sie haben die Belgier bewundert. Seien Sie aber nicht nur für die Belgier national, sondern auch für sich selbst. Ich will der Regierung natürlich keine Blankobollmacht geben, um mit der nationalen Idee alles, was ihr gut dünkt, zu rechtfertigen. Die internationale Spannung war selten so groß wie jetzt. Wenn unsere Neutralität verleret wird, wollen wir alle unsere Kräfte gebrauchen. Neutralität und nationale Unabhängigkeit sind nicht voneinander zu scheiden. Die Opposition hat die schöne Gelegenheit, den Kapitalismus, den Schuldigen dieses Krieges anzugreifen, vernachlässigt und sich mehr an die Parteileitung gehalten. Wir wollen nicht eine Entscheidung, die nur die Personen schont um der Einheit willen, aber uns auf eine neue Taktik festlegen will. Wir wollen auch keine Kommission, die, während die Parteileitung handelt, diese unterminiert. (Anhaltender Beifall.)

nissen zu lernen, um die Zukunft revolutionär beherrschen zu können. Viele Genossen haben durch die Vorgänge in den andern Ländern sich enttäuscht gezeigt; so besonders durch die deutschen Genossen. Seien wir aber vorichtig und bescheiden! Die Kriegskredite wurden auch anderswo bewilligt. Warum spricht niemand über die Franzosen? Wir hören jetzt wieder alte Löhne: Antiparlamentarismus, Studikalismus, Generalstreikerei. Wir aber wollen unsere Organisation erhalten. Den Burgfrieden haben die Umstände, nicht unser Wille geboren. Die Opposition war rein negativ. Das Volkshier steht im Parteiprogramm, wie kann man da jede Mobilisation unter allen Umständen ablehnen? Die nationale Idee ist eine Tatsache, sie entspringt einem jener Instinkte, die keine politische Partei ignorieren kann, wenn ihre Theorien in der Wirklichkeit nicht wie ein Kartenhaus einstürzen sollen. Wir können uns den Kurs ewiger Opposition nicht leisten. Wir sind eine verantwortliche Gruppe, kein Klub. — Sie haben die Belgier bewundert. Seien Sie aber nicht nur für die Belgier national, sondern auch für sich selbst. Ich will der Regierung natürlich keine Blankobollmacht geben, um mit der nationalen Idee alles, was ihr gut dünkt, zu rechtfertigen. Die internationale Spannung war selten so groß wie jetzt. Wenn unsere Neutralität verleret wird, wollen wir alle unsere Kräfte gebrauchen. Neutralität und nationale Unabhängigkeit sind nicht voneinander zu scheiden. Die Opposition hat die schöne Gelegenheit, den Kapitalismus, den Schuldigen dieses Krieges anzugreifen, vernachlässigt und sich mehr an die Parteileitung gehalten. Wir wollen nicht eine Entscheidung, die nur die Personen schont um der Einheit willen, aber uns auf eine neue Taktik festlegen will. Wir wollen auch keine Kommission, die, während die Parteileitung handelt, diese unterminiert. (Anhaltender Beifall.)

Vom Krieg.

Vom westlichen Kriegsschauplatz.

Die amtlichen französischen Berichte.

Paris, 9. April. Amtlicher Bericht von gestern nachmittags 3 Uhr: In Belgien, im Aisnetal und östlich von Reims Artilleriekämpfe. Die gestern abend gemeldeten guten Ergebnisse zwischen Maas und Mosel werden bestätigt. Die letzten Regenfälle haben den lehmigen Boden tief aufgeweicht. Sie machen die Bewegungen der Artillerie schwierig und hindern die Geschosse am Kreieren. Unsere Truppen besetzten die am Tage zuvor gemachten Fortschritte. Wir haben alle Gewinne trotz der außerordentlich heftigen Gegenangriffe behauptet. Bei Eparges führte der letzte, mit 1½ Regimentern ausgeführte Gegenangriff zu ungeheuren Verlusten. Leichname bedecken das Gelände. 300 Mann, die einen Augenblick lang vor die deutsche Linie vorrückten, wurden von unsern Maschinengewehren niedergedrückt, keiner entkam. Im Bois de Vrusil eroberten wir einen feindlichen Schützengraben.

Paris, 9. April. Amtlicher Bericht von gestern abend 11 Uhr: Trotz schlechten Wetters neue Erfolge zwischen Maas und Mosel in der Nacht vom 7. zum 8. und am 8. April. In Eparges gestaltete uns ein Nachangriff einen neuen Sprung vorwärts zu machen. Wir behaupteten unsere Fortschritte trotz sehr heftiger Gegenangriffe. Wir zählten auf dem Gelände schon über tausend deutsche Leichname. Weiter südlich im Gehölz von Merville vernichteten wir in einer lebhaften Infanterieaktion eine deutsche Kompanie, von der nur zehn Mann am Leben blieben, die wir gefangen nahmen. Im Walde von Ailly eroberten wir neue Schützengraben und markten zwei Gegenangriffe zurück. Im Walde Mort-Ware (nördlich von Ailly) führten wir in der Defensivorganisation des Feindes Fuß und behaupteten uns dort ungeachtet der Bemühungen, die der Feind machte, um diese zurückzuerobern. Nordwestlich dieses Waldes in Rannes wurde das Kabel eines deutschen Fesselballons durchschnitten. Der Fesselballon trieb in unsere Linien in südöstlicher Richtung ab. In Zusammenfassung vertrieben wir die Angriffe, die wir seit dem 4. April zwischen Maas und Mosel unternahmen, schon jetzt folgende Ergebnisse: 1. Auf den Fronten im Nordosten von Verdun gewonnen wir auf einer Front von 20 Kilometern Länge 1-3 Kilometer in der Tiefe. Wir besetzten die Höhen, die den Lauf des Orneflusses beherrschen, und eroberten die Dörfer Guffainville und Fromezey. 2. Auf den Marsböden in Eparges eroberten wir nahezu die Gesamtheit der vom Feinde auf dem Plateau besetzten Stellungen, die Combes beherrschen, und behaupteten wir das gewonnene Gelände trotz zahlreicher und heftiger Gegenangriffe. 3. Weiter südlich nahe Saint Michel bemächtigten wir uns des ganzen Südostteiles des Waldes von Ailly, wo die Deutschen stark verschanzt waren. Der Feind konnte den Wald trotz wiederholter Gegenangriffe nicht einnehmen. 4. Im Südweste zwischen dem Walde Mort-Ware und dem Friesenwalde eroberten wir auf einer 7-8 Kilometer langen Front 3 Kilometer in der Tiefe. Wir entziffen dem Feinde die Dörfer Fey-en-Daye und Magniville. Auf allen diesen Stellen erlitten die Deutschen furchtbare Verluste, deren Bedeutung zu ermessen die Zahl der in Eparges gefundenen Leichname gestattet.

Es braucht kaum immer wieder gesagt zu werden, daß die französischen Berichte, die die eigenen Verluste grundsätzlich verschweigen, die unseren ebenso grundsätzlich maßlos übertreiben.

Vom östlichen Kriegsschauplatz.

Der österreichisch-ungarische Tagesbericht.

Wien, 9. April. (Nicht amtlich.) Amtlich wird verlautbart, 9. April mittags:

An der Front in den Ostbeskiden herrscht im allgemeinen Ruhe.

Im Waldgebirge jetzt der Gegner seine Frontalvorstöße unter schonungsloser Ausnutzung seines Menschenmaterials in andauernden Sturmangriffen fort. Berge von Leichen und verwundeten kennzeichnen die im wirkungsvollsten Geschütz- und Maschinengewehrfeuer unserer Stellungen liegenden russischen Angriffsfelder. 1600 unverwun-

dete Feinde wurden in den gestrigen Kämpfen gefangen genommen.

An allen übrigen Fronten keine besonderen Ereignisse. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

Die Karpatenfront.

Berlin, 9. April. Wie der „Lokal-Anzeiger“ sich aus Budapest melden läßt, teilt der Kriegsberichterstatter des „Pesti Hirlap“ heute aus Eperies mit: An der Front des Saröfer Komitats südlich des Dullapasses ist der Feind mit dem Ertrag seiner riesigen Verluste beschäftigt. Unterdessen enthält er sich weiterer Angriffe und ging sogar an gewissen Punkten um mehrere Kilometer zurück. Nördlich der Boro-Nichtung an der galizischen Grenze veruchte der Feind eine Verlängerung der Front und deren Einschwenkung, um unsere Front zu umgehen. Unsere Märier meldeten das jedoch rechtzeitig, sodaß wir die Abwehr bereiteten. Die Russen hatten 2000 Tote und Verwundete. In den übrigen Teilen der Front war meist Artilleriekampf. Die Bewohner selbst der nördlichsten Ortschaft Bartfa sind vollständig ruhig.

Der Kampf zur See.

Unsere Unterseeboote an der Arbeit.

W.W. London, 9. April. Das „Reuter-Bureau“ meldet aus Grimby: Der Fischdampfer „Jarina“ ist in der Nordsee in die Luft geflogen. Von der Besatzung werden neun Mann vermisst. Es ist unbekannt, ob das Schiff auf eine Mine gelaufen ist, oder durch ein Torpedo getroffen wurde.

W.W. London, 9. April. Eine Mitteilung der Admiralität besagt, daß in der am 7. April zu Ende gegangenen Woche fünf britische Handelsschiffe von insgesamt 7904 Tonnen durch deutsche Unterseeboote in den Grund gebohrt worden sind. Nicht eingerechnet sind fünf kleinere Schiffe, von insgesamt 914 Tonnen. In derselben Zeit sind in den Häfen von Großbritannien, obwohl Ostern war, 1234 Dampfer ein- und ausgelaufen.

Sonstige Kriegsnachrichten.

812 808 Kriegsgefangene.

W.W. Berlin, 9. April. (Amtlich.) Am 1. April 1915 befanden sich in deutscher Kriegsgefangenschaft: Franzosen, Offiziere und sonstige im Offiziersrang stehende Personen 3 868 und Mannschaften 238 496; Russen, Offiziere usw. 5 140, Mannschaften 504 210; Belgier usw. 647, Mannschaften 39 620; Engländer, Offiziere usw. 520, Mannschaften 20 307; zusammen 812 808.

Die Verhandlungen zwischen Oesterreich-Ungarn und Italien.

Köln, 9. April. Einem Telegramm der „Köln. Ztg.“ aus Zürich zufolge schreibt in der Turiner „Stampa“ der Abgeordnete Cimeni in bezug auf die Verhandlungen Italiens mit Oesterreich-Ungarn, diese Verhandlungen seien nie unterbrochen worden und seien jetzt in die entscheidende Phase getreten. Sie fänden jetzt in Wien statt zwischen dem österreichischen Minister des Auswärtigen, Frhr. v. Burian, und dem italienischen Botschafter, dem Herzog von Avarna. Nähere Angaben über den Gang der Verhandlungen seien jetzt noch nicht zu machen.

Ein Anschlag russischer Anarchisten gegen Poincare.

Berlin, 9. April. Der „Matin“ berichtet, daß man jetzt eine Anzahl russischer Anarchisten aburteilen werde, die angeklagt seien, angeblich einen Anschlag gegen den Präsidenten Poincare bei dessen Rückkehr von seiner russischen Reise verübt zu haben. Dazu kommt nach neueren Erhebungen eine Anklage wegen Spionage. Bisher sind 12 Anarchisten angeklagt und 20 Zeugen geladen worden.

Deutsche Flugzeuge vor der Themsemündung.

W.W. London, 9. April. Der Dampfer „Dufel“ (1234 Tonnen), von Rotterdam nach Manchester unterwegs, wurde am 27. März bei dem Galloper Deutscheschiff gegenüber der Themsemündung von deutschen Flugzeugen angegriffen, die aus einer Höhe von 500 Fuß elf Bomben abwarfen. Die Bomben verfehlten das Schiff, das Zickzackförmig steuerte.

Die Arbeiterbewegung in England.

London, 9. April. Die Londoner Allied Engineering Trades verlangen eine Lohnaufbesserung von sechs Schilling für die Woche. In Stobs Camp bei Sawid, wo Baracken hauptsächlich für deutsche Kriegsgefangene errichtet werden, traten die Bauarbeiter wegen Lohnstreitigkeiten in den Ausstand. Sie wurden durch Soldaten erstickt.

London, 9. April. Die Exekutiv des Bergarbeiterverbandes von Großbritannien hielt eine Versammlung ab, in der über die Forderung der Bergarbeiter nach einer Wproz. Lohnherhöhung beraten wurde. Die Lage ist ernst, da die Arbeiter, die den Verband der Arbeitgeber der Mining Association of Great Britain zu einer gemeinsamen Konferenz auffordern, auf Widerstand stießen und die Arbeitgeber sie auf die in einzelnen Distrikten bestehenden Veröhnungsämter verwiesen.

Revolution in Kiew und Odessa?

Wien, 9. April. Bei den Osterkämpfen in den Karpaten gefangene russische Soldaten berichten, daß in Kiew und Odessa eine starke revolutionäre Bewegung eingesetzt hat. Städte und Dörfer werden mit Aufruhr überschwenmt, das seit 1654 auf den Schultern der Ukrainer lastende russische Joch abguschütteln. Bei den Soldaten ukrainischer Regimenter werden fortwährend Durchsuchungen angeordnet.

Serbien und Bulgarien.

Wien, 9. April. Berichte aus Sofia stellen den bulgarisch-serbischen Streit febrernst dar. Von

den aufst gegen 60

Berlin zum Int Potich Österreich vor 8 2 tiner P aufentha gen mi dem Re tung“ m nicht, da habe, so Stim dieim sachnahm Gegner feine N diesem Interesfe Mittel in es bra terial

Ein Att nachmitt Polast v Atten Schu wurde fo

Schweiz. Inter beiden fr gen, in inie r

Italien. Ein eine Unt Italiens bringt, d weude. P nicht etw sehe. A Deutschla aber die Der Win Den für wartet d wende

Frankre Das medet, u noch un Paris u einwiden

Berlin. „Matin“ Berichter darfet, m angriff

Als kanntlic nach Ne der zug verjudt Franzis um sein Der nä Pago a nächste entbedt

W.W. Pa go an ihn ein haus be Tropen Todesu

60. Im teilt na Kunz Kartoff wurden Deutsch diese e

Die La für den Wahl d v f a r u übrigen mit 10

Der trumsf malige auf sich schritt's 1346 G Kandid

In Dr. S den Ne Ernt

Ergebnisse

den aufständischen Türken und Bulgaren wurden gegen 600 Serben getötet.

Amerika als Friedensvermittler?

Berlin, 9. April. Die „Kreuzzeitung“ nimmt heute zum Interdium Stellung, die der amerikanische Botschafter in Berlin, Gerard, unlängst einem österreichischen Blatte gewährt habe und worin er mitteilte, vor 8 Tagen sei der amerikanische Oberst House, ein intimer Freund des Präsidenten Wilson, nach mehrtägigem Aufenthalt in Berlin und nach lebhaften Unterhandlungen mit führenden deutschen Persönlichkeiten, u. a. mit dem Reichskanzler, zurückgekehrt. Die „Kreuzzeitung“ meint, in Übereinstimmung mit Herrn Gerard, nicht, daß es sich um eine Entdeckung der Stimmung zu unvollständiger Stellungnahme. In diesem Augenblicke könne schon wegen militärischer Rücksichtnahmen und militärischer Absichten auf einen unserer Gegner von Friedensverhandlungen selbstverständlich keine Rede sein. Gabe Amerika wirklich ein so großes Interesse an dem Frieden, so habe es ein sehr einfaches Mittel in der Hand, des Krieges Ende herbeizuführen: es brauche nur die Ausfuhr von Kriegsmaterial aller Art einzustellen.

Ein Attentat auf den englischen Sultan von Ägypten. Kairo, 9. April. (Reuter-Meldung.) Gestern nachmittags 3 Uhr ist auf den Sultan, als er den Abendkaffee trank, ein einige Würdenträger zu besuchen, ein Attentat verübt worden. Ein Eingeborener gab einen Schuß auf ihn ab, der indessen fehlging. Der Täter wurde sofort verhaftet.

Ausland.

Schweiz. Internierte französische Flieger. Dienstag nacht sind die beiden französischen Flieger, welche in Pruntrut niedergefallen, in St. Gallen eingetroffen, wo sie in der Kaserne interniert worden sind.

Italien. Ein Urteil über die Kriegsbauer. In der „Stampa“ wird eine Unterredung mit einem früheren leitenden Staatsmann Italiens veröffentlicht, der darin die Meinung zum Ausdruck bringt, daß der Weltkrieg nicht bis zum Winter andauern werde. Frankreich könne nicht mehr so lange Widerstand leisten, nicht etwa weil es an Geld, sondern weil es an Mannschaften fehle. Allerdings werde England den Ausdauerungskrieg gegen Deutschland fortsetzen und den Konflikt zu verlängern suchen, aber dieses System müsse die Geduld seiner Alliierten ermüden. Der Minister glaubt nicht an die Forcierung der Darbanelen. Den für den Krieg entscheidenden großen Zusammenstoß erwartet der Staatsmann im Sommer, so daß die Jahreswende den Frieden bringen dürfte.

Frankreich. Das Einrüden der Jahresklasse 1916. Wie der „Temps“ meldet, begann das Einrüden der Jahresklasse 1916 am Mittwoch und dauert die ganze Woche fort. Die Konningente von Paris und seinem Departement werden am nächsten Montag einrüden.

Deutsche Politik.

Zuchthaus für einen deutschen Offizier. Als die Engländer Deutsch-Samoa besetzten, wurde bekanntlich ein Teil der Kolonialbeamten als Gefangene nach Neu-Seeland gebracht. Der Regierungslehrer Pfeil, der zugleich Meeresoffizier ist, verblieb in Samoa. Er versuchte, wie nach der „Tägl. Rundschau“ jetzt aus San Franzisko gemeldet wird, nach Deutschland zu entkommen, um seine Kraft in den Dienst des Vaterlandes zu stellen. Der nächste neutrale Hafen von Samoa ist der von Pago-Pago auf Amerikanisch-Samoa. Dieser Hafen war das nächste Ziel des deutschen Offiziers. Da seine Flucht sofort entdeckt wurde, erfolgte seine Verhaftung, ehe er in Pago-Pago amerikanischen Boden betreten hatte. In dem gegen ihn eingeleiteten Verfahren wurde er zu 5 Jahren Zuchthaus verurteilt. Der Vollzug einer solchen Strafe in den Tropen an einem Europäer ist gleichbedeutend mit einem Todesurteil.

Badische Politik.

60 Millionen Zentner Kartoffeln beschlagnahmt. Im Land- und Forstwirtschaftlichen Verein zu Sagana teilt nach dem „Deutschen Kurier“ der Defonomierat Kunze mit, daß in Polen 60 Millionen Zentner Kartoffeln beschlagnahmt worden sind. Die Kartoffeln wurden in kilometerlangen Mieten entdeckt und nach Deutschland überführt. — Vielleicht darf man fragen, wo diese enormen Kartoffelmengen geblieben sind.

Die Landtagsersatzwahl im 24. Wahlkreis Emmendingen-Ettenheim-Lahr

für den verstorbenen Abgeordneten Henninger ergab die Wahl des Kandidaten der Zentrumspartei, Ministerpfarrer R. Weiß-Konstanz, der unter Verzicht der übrigen Parteien auf Aufstellung eines Gegenkandidaten mit 1054 Stimmen gewählt wurde.

Der 24. Wahlkreis war bisher ziemlich sicherer Zentrumssitz. Bei den Kammerwahlen 1913 hatte der damalige Zentrumabgeordnete Henninger 3110 Stimmen auf sich vereinigt, während dem Kandidaten der Fortschrittspartei mit Unterstützung der Nationalliberalen 1346 Stimmen und dem sozialdemokratischen Kandidaten 161 Stimmen zuzielen.

Vier Forderungen zur neuen Ernte. In den „M. N. N.“ stellt der bekannte Bauernführer Dr. Heim unter der Ueberschrift „Nach hundert Tagen“ den Regierenden vier Forderungen für die neue Ernte, die in hundert Tagen spruchreif sein werde, auf:

1. Zur Verfügungstellung der notwendigen menschlichen Kräfte; 2. Sofortiges Beginnen des Druschs nach der neuen Ernte; 3. Einführung von Prämien für solche Landwirte, die möglichst frühzeitig ausgereifte Frucht zur Verfügung stellen, und 4. von der ersten Stunde an Entziehung der neuen Ernte aus dem freien Markte.

Dr. Heim schließt, wenn diese Forderungen von den Regierungen beachtet werden, werde Deutschland nicht Hunger zu leiden brauchen.

Die Straffälle in Bezug auf die Landessteuern, Zölle und Reichsteuern im Kalenderjahr 1914.

Im Jahre 1914 sind im Großherzogtum im ganzen 11 695 Straffälle in Bezug auf die Landessteuern, Zölle und Reichsteuern anhängig geworden, gegen 14 321 im Vorjahr, also 2626 Straffälle weniger. Die Zahl der erledigten Fälle belief sich auf 11 811 (1913: 14 365). Verurteilt wurden 3754 Personen und zwar 874 wegen Hinterziehung mit insgesamt 233 510 M. und 2880 wegen Ordnungswidrigkeit mit insgesamt 17 610 M. In 7394 Fällen wurde Verwarnung erteilt, 334 endigten durch Niedererschlagung im Gnadenwege, 556 durch Einstellung des Strafverfahrens; 39 Fälle wurden gerichtlich erledigt. In Landessteuerfällen wurden erledigt hinsichtlich der Einkommensteuer 759, Vermögenssteuer 119, Wagnissteuer 699, Weinsteuern 732, Biersteuer 94, Fleischsteuer 239, Verkehrssteuer 17 und Zuwachssteuer 2, zusammen 8881 Fälle.

Der Gesamtbetrag der Hinterziehungs- und Ordnungsstrafen beläuft sich bei der Einkommensteuer auf 112 677 M., Vermögenssteuer auf 61 060 M., Wagnissteuer auf 17 737 M., Weinsteuern auf 4325 M., Biersteuer auf 324 M., Fleischsteuer auf 1150 M., Verkehrssteuer auf 2268 M., Zuwachssteuer auf 14 M., zusammen 199 545 M.

Außerdem wurden Steuernachträge im Gesamtbetrag von 41 075,58 M. erhoben.

Was die Zoll- und Reichsteuernsachen anlangt, so wurden erledigt hinsichtlich der Zollgebühren (und Ein-, Aus- und Durchfuhrverbote) 993, des Tabaksteuergesetzes 185, des Branntweinsteuergesetzes 141, des Wechselstempelgesetzes 213, des Reichsstempelgesetzes 81 (darunter Kraftfahrzeuge 60), des Zündwarensteuergesetzes 53, des Wehrbeitragsgesetzes 175 und der übrigen Reichsteuern 89, insgesamt 1930 Fälle.

Hinterziehungs- und Ordnungsstrafen sind wegen der Zölle und Reichsteuern im Gesamtbetrag von 51 575 M. erkannt worden; außerdem sind Steuernachträge im Betrag von insgesamt 13 192,14 M. erhoben worden.

Außerhalb des Strafverfahrens wurde im Jahre 1914 auf Ableben von Steuerpflichtigen, die bei Lebzeiten ihr Vermögen und Einkommen zu niedrig versteuert hatten, in 241 Fällen Steuernachtrag auf die Erben der Steuerpflichtigen angelegt im Gesamtbetrag von 59 436,71 M.

Aus der Partei.

Eine neue Rundgebung der Liebknecht-Gruppe? Von der Schweizer Grenze wird der „Frankf. Zeitung“ berichtet: Die „Humanität“ vertritt in ihrer geistigen Nummer, daß die Minderheit der sozialdemokratischen Partei Deutschlands durch Vermittlung holländischer Parteigenossen eine Erklärung an die Sozialisten der feindlichen Länder erlassen habe. Diese Rundgebung sei in erster Linie von Karl Liebknecht, Ledebour, Kühle, Franz Wehring, Maria Zettin und Rosa Luxemburg unterschrieben. Die „Humanität“ gibt einzelne Stellen dieser Erklärung wieder, die in der Erneuerung der Forderungen der Basler Verständigungskonferenz von 1912, sowie in dem Verlangen gipfeln, daß die Friedensbedingungen, die von den am jetzigen Kriege beteiligten Regierungen gestellt werden, einer öffentlichen und freien Diskussion in der Presse und in Versammlungen unterworfen werden.

Soziale Rundschau.

Der Landesverein für Arbeiterkolonien im Großherzogtum Baden hat eben seinen Jahresbericht für 1914 herausgegeben. Wir entnehmen daraus, daß die Arbeiterkolonie in Felsobud bei Wilingen im verfloffenen Jahr 201 Wanderer aufgenommen hat. Gegen Ende des Jahres war eine Abnahme der Kolonisten zu verzeichnen, die auf den Krieg zurückzuführen ist. Durch die Einberufung der Arbeiter und aller militärpflichtigen Kolonisten erlitten die landwirtschaftlichen Arbeiten empfindliche Störungen. Durch anderweitig herbeigeschaffte Arbeitskräfte war es dann aber möglich, die nötigen Feldarbeiten auszuführen.

Berichtszeitung.

Schwurgericht Karlsruhe. Das Schwurgericht im 2. Vierteljahr 1915 wird über folgende Fälle aburteilen: Am Montag 12. April vormittags 1/10 Uhr Karl Franz Peter King, Ingenieur aus Binswangen, wegen Konkursverbrechens; nachmittags 1/4 Uhr gegen Tagelöhner Karl Philipp Dieß aus Friersbach, wegen Sittlichkeitsverbrechens; am Dienstag 13. April, vormittags 1/10 Uhr gegen Franz Haber Spillinger, Maschinist aus Forbach, wegen Körperverletzung mit Todesfolge; nachmittags 1/4 Uhr gegen Eisenbahnsekretär Friedrich Waser aus Katerslautern wegen Amtsunterschlagung; am Mittwoch 14. April, vormittags 1/10 Uhr gegen die Witwe des Kammergerichtsrats Ludwig Butcher, Maria Anna geb. Walz aus Oberkirch, wegen Meineid; am Donnerstag 15. April, vormittags 1/10 Uhr gegen Joseph Sippeler, Bahnarbeiter aus Untergrömbach, wegen Notzuchtverbrechens. Der Vorsitz werden Landgerichtsdirerktor Dr. Reiß und Landgerichtsrat Müller führen.

Aus der Karlsruher Strafkammer.

Sitzung vom 8. April. Diebstahl im Rückfalle. Der schon häufig vorbestrafte Metzger Karl Josef Schreiber aus Pfaffenrosch ist in Haft auf dem Metzgermeister Monod gehörendes Metzgermesser und einen Metzgerhaken. Wegen Diebstahls im Rückfalle wurde er zu 1 Jahr Gefängnis abzüglich 1 Monat Untersuchungshaft verurteilt.

Wegen Vergehens gegen das Patent- und Warenbezeichnungsgesetz war der Fabrikdirektor Richard Eugen Maurec aus Emmendingen angeklagt. Die Anklage warf ihm vor, er habe im Frühjahr 1913 in Baden-Baden als Direktor der Firma Biergärtner, Holz und Bittmer zwei Inflationenapparate angefertigt und an ein Krankenhaus zum Preise von je 540 M.

verkauft, bei denen eine patentierte Erfindung eines andern Verwendung gefunden hatte. Die Firma Biergärtner, Holz u. Bittmer hatte früher von der Firma Alfred Wasmuth, G. m. b. H., Köln, 4 bis 5 Inflationenapparate bezogen. Die Apparate trugen die Bezeichnung „D. R. P.“, sie waren also als patentamtlich geschützt gekennzeichnet worden. Später ließ der Angeklagte im Interesse der Firma Biergärtner zwei dieser Apparate anfertigen und verkaufen. Er gab in der heutigen Verhandlung an, er habe die Herstellung der Apparate veranlaßt, weil er geglaubt habe, das Patent sei erloschen. — Das Gericht erkannte den Angeklagten für schuldig und verurteilte ihn wegen Vergehens gegen das Patentgesetz und gegen das Warenzeichengesetz zu 1000 M. Geldstrafe oder für je 10 M. Geldstrafe eine Gefängnisstrafe von je 1 Tag. Außerdem wurde der Firma Alfred Wasmuth, G. m. b. H. in Köln, die Befugnis zuerkannt, das Urteil auf Kosten des Angeklagten in der „Frankfurter Zeitung“ und in der „Karlsruher Zeitung“ zu veröffentlichen.

Betrug. Der Fuhrmann Wilhelm Heinrich Hebel aus Gernsbach gab sich in einer Gastwirtschaft in Baden-Baden als vermögenden Mann aus und bestellte zwei Mittagessen für sich und seine Frau. Seine Frau kam nicht und Hebel bezahlte das eine Essen, ohne etwas zu bezahlen, außerdem pumpte er den Wirt noch um einen kleinen Betrag an. In Baden-Baden schwindelte er sich bei einer Schuhwarenhandlung ein Paar Schuhe zu 8 M. heraus und verpackte die Schuhe am gleichen Tage. Gleichfalls in Baden-Baden erschwandelte er sich noch ein Paar Schuhe im Werte von 16 M. heraus und in Karlsruhe mehrere Flaschen Bier. In Durlach ergaunerte Hebel sich ebenfalls mehrere Flaschen Bier. Von einer Frau in Karlsruhe ließ sich Hebel unter falschen Angaben einen Betrag von 2 M., von einer andern unter einem falschen Namen ebenfalls 2 M. für eine biestige Großbrauerei, bei der Hebel beschäftigt war, 499 M. Hebel betrug von 55 M. und 7,20 M. widerrechtlich ein und unterschlug das Geld. Hebel ist bereits häufig vorbestraft. Er wurde heute wegen mehrfachen Betrugs in wiederholtem Rückfalle in rechtlichem Zusammenhange mit Urkundenfälschung zu 1 Jahr Gefängnis und 5 Jahren Ehrverlust verurteilt.

Sitzung vom 9. April.

Eine gefährliche Diebs- und Hehlerbande, die den Metalldiebstahl als Spezialität betrieb, wurde heute abgeurteilt. Der Gausbüsche Wilhelm Träger aus Gernsbach schloß gemeinsam mit dem Händler Anton Lerner aus Untereutingen, dann auch mit dem Schreiner Georg Hornung aus Birklingen in hiesigen Fabriken größere Quantitäten Metall, Aluminium, Kupferpläne, Messingabfälle. Ebenfalls umfangreiche Metalldiebstähle führte der Maschinist Anton Martin aus Karlsruhe gemeinsam mit einem Landwirtmann in einer Durlacher Maschinenfabrik aus. Das gestohlene Gut verkauften sie an den Metallhändler Emil Mann in Ettlingen. Für Martin und seinen Freund war Lerner als Mittelsperson zwischen ihnen und Mann tätig, der Obsthändler Wilhelm Krug aus Heidelberg war dem Lauer bei dem Transport des Metalls nach Ettlingen behilflich und erhielt für diesen Dienst eine kleine Vergütung. Mann betreibt in Ettlingen seit langer Zeit ein Geschäft und hatte in guten Zeiten einen Umsatz von 20 000 M. bis 30 000 M., während der Kriegszeit etwa 18 000 M. im Jahre. Die Preise, die Mann den Dieben bezahlte, wurden von einem Sachverständigen als normal bezeichnet; das Material wurde von Mann mit 20 Prozent Aufschlag weiter verkauft, der Sachverständige bezeichnete diesen Gewinn als bescheiden. Es wurden verurteilt: Lerner wegen Diebstahls im Rückfalle und gewerbsmäßiger Hehleri zu einer Gesamtstrafe von 2 Jahren, Zuchthaus, abzüglich 1 Monat Untersuchungshaft, und 5 Jahren Ehrverlust; Träger wegen Diebstahls im Rückfalle zu 1 Jahre 6 Monaten Gefängnis, abzüglich 1 Monat Untersuchungshaft; Hornung wegen Diebstahls zu 8 Monaten Gefängnis, abzüglich 2 Wochen Untersuchungshaft, Martin wegen Diebstahls zu fünf Monaten Gefängnis, abzüglich 4 Wochen Untersuchungshaft; Mann wegen Hehleri zu 10 Monaten Gefängnis; Krug wegen Hehleri zu 3 Monaten Gefängnis, abzüglich 1 Monat Untersuchungshaft.

Die geschädigten Firmen sind Ettlinger u. Wormser in Karlsruhe und die Badische Maschinenfabrik (vorm. Seboldt) in Durlach.

Der „Detektiv-Klub“. Der Wälderlehrling Friedrich Gustav Stein aus Schopfheim, der Tapezierlehrling Richard Andreas Kloor aus Karlsruhe und der Maurerlehrling Alfred Seufert aus Karlsruhe beschloßen die Gründung eines „Detektiv-Klubs“. Von den Mitgliedern des „Klubs“ hätte dann eines ein „Geheimni“ zu markieren, die anderen hätten dann „die Sache herauszubringen“. Am das Betriebskapital für den „Detektiv-Klub“ zu erhalten, drangen die drei Gesellen in das Zimmer eines Wäldergefellens ein, erbrachen dort einen Handkoffer und entwendeten dann 70 M. in Papiergeld. Das Geld bezugaben sie zunächst im Hardwalde, dann holten sie es auf Veranlassung des Wälders August Herbold wieder und wechselten die Geldscheine um, damit der rechtmäßige Besitzer, falls dieser sich die Nummern notiert hätte, nicht auf die richtige Spur der Scheine käme. Das Geld teilten die Gesellen schließlich unter sich. Wegen gemeinschaftlichen schweren Diebstahls wurden Stein, Kloor, Seufert wegen Beihilfe zum Diebstahl, Herbold zu je 6 Wochen Gefängnis verurteilt. An der Strafe des Stein geht 1 Monat 1 Woche Untersuchungshaft ab.

Gefallene Badener. Den Heldentod fürs Vaterland starben:

Erst.-Reg. im Rgt. 109 Gustav Sachs. Bierbrauer Rudolf Wenz. Bierführer Albert Stang. Vizefeldw. Joseph Gils, Ritter des Eisernen Kreuzes. Erst.-Reg. im Rgt. 109 Konstantin Kombar, sämtliche von Karlsruhe. Musik. Friedrich Müller von Forzheim. Reg. Wilh. Bohnerberger von Dillweihenstein. Erst.-Reg. Stahlgraveur Karl Hutmacher von Forzheim-Brödingen. Gefr. Julius Frey von Wilingen. Reg. Friedrich Wilh. Bauer von Eisingen. Musik. Hermann Schemel von Kappelwinden. Hornist Franz Leo Stolz von Oberbühlertal. Karl Mäglich von Stadelhofen. Landwehrmann im Rgt. 110 Siegmund Geist von Dhlbach. Erst.-Reg. Hermann Geiger von Lahr. Kriegsfreim. Joseph Hug von Freiburg. Theodor Rot von Kappel i. L. U. D. Gustav Watt, Ritter des Eisernen Kreuzes, von Wittau. Musik. Adolf Haufer von Jostal bei Neustadt. Reg. im Rgt. 109 Georg Häfelinger von Niederweiler. Erst.-Reg. Joseph Dikreiter von Zinnenlaad. Stud. phil. Arthur Dold von Gütenbach. Reg. im Rgt. 114 Gust. Albert von Dettighofen. Erst.-Reg. Jos. Brunner von Wingen. Magazinssarbeiter Karl Schneider von Basel. Wilh. Wehrle von Oberfödingen. Vizefeldw. d. R. im Rgt. 109 Josef Robert Würner von Rauenheim. Wilh. Schirmeister (Sohn des Landtagsabgeordneten von Sippingen) und Schriftfeger Karl Anz von Konstanz.

Aus dem Lande.

Rastatt.

Zu dem schweren Unglück, dem zwei Menschenleben zum Opfer fielen (siehe unsere gestrige Notiz), ist nach zu bezweifeln, daß der aus Unvorsichtigkeit erschossene Landsturmsoldat Genosse Griminger, Textilarbeiter aus Freiburg ist. Genosse Griminger hinterläßt eine Frau und zwei Kinder, die um ihren Ernährer trauern. Der Erschossene war ein sehr tüchtiges Gewerkschaftsmitglied — er versah im Textilarbeiterverband den Posten des Kassiers — und überzeugter Anhänger der Sozialdemokratie. Wir werden dem tüchtigen, braven Parteigenossen, der auf so tragische Weise ums Leben gekommen ist, ein ehrendes Andenken bewahren.

Odenheim, 7. April. Schwere Opfer fordert der Krieg von unserer Gemeinde. In letzter Woche allein haben 6 tapfere Helden ihr Blut fürs Vaterland vergossen. Es sind dies: Meser, Karl Sieber und Gern. Josef Sieber (zwei Brüder), Musteter Eugen Hedert, Musteter Alexander Reantle und Gern. Leopold Mangang. Ehre ihrem Andenken!

Heidelberg, 9. April. Hochwasser. Infolge der anhaltenden Regengüsse der letzten Tage ist der Neckar seit gestern über einen Meter gestiegen. Die Pegelhöhe betrug heute früh 3,21 Meter gegen 2,06 Meter von gestern. Die reißenden Fluten führen viel Holz mit sich.

Schwesingen, 9. April. Beim Bezirksamt wurde eine ganze Anzahl Hausfrauen zur Anzeige gebracht, weil sie trotz des bestehenden Nahrungsmittelverbots auf die Herzerfütterung hin Kuchen gebacken hatten.

Freiburg, 9. April. Gestern fand hier die Kreisversammlung statt. Zum Vorsitzenden wurde Oberbürgermeister Dr. Thoma-Freiburg gewählt. Nach dem Geschäftsbericht betrug das Reinergebnis des Kreises 618 406 Mk. Die Kreisfeuerkapitalien sind um 20 885 550 Mk. gewachsen. Hieraus ergibt sich für 1915 bei einer Umlage von 2,5 Pfg. auf 100 Mk. Steuerkapital eine Mehreinnahme von 6271,88 Mk.

Freiburg, 9. April. Die beiden Flieger, die wie gemeldet wurde, auf dem hiesigen Flugplatz abstürzten und nach wenigen Minuten starben, sind der Fluglehrer Bischoffsweilbrunner, welcher sich im Felde das Eisenerz erwarb, und der Flugschüler Kriegsfreiwilliger Krampert. Bei der Beendigung der beiden Verunglückten auf dem hiesigen Friedhof war Direktor Steffler von den Abwehrkräften aus geringer Höhe einen Kranz aus dem über den Grabern kreisenden Flugapparat und bot so den beiden Brüdern, auch im Dienste des Vaterlandes gefallenen Soldaten den letzten Gruß aus den Lüften.

Die Nase aus „besseren“ Kreisen. Hier hat sich ein Vorfall ereignet, welcher zeigt, daß es immer noch Leute gibt, die den Ernst unserer Zeit und was sie fordert, nicht begreifen. So da, so erzählt man hier, „Badischen Presse“, in einem Straßenbahnwagen hier ein verwundeter Soldat. Der dem Verband entrichtende unermessliche Betrag beruhte die hochempfindliche Nase einer neben dem Soldaten sitzenden Dame aus ansehnlich „besseren“ Kreisen“ wohl etwas unangenehm und sie forderte vom Schaffner die Entfernung des Soldaten. Unter den anderen Fahrgästen rief dieses Verlangen jedoch eine derartige Empörung hervor, daß die Dame es vorzog, ihrerseits schleunigst zu verschwinden. Der Vorfall ist so ungewöhnlich, daß es schwer fiel, daran zu glauben, hätte er nicht von einer Stange herab eine entsprechende Beleuchtung erfahren. Sonderbar übrigens, daß es immer Leute sind, die sich „bestimmt“ fühlen und dabei selbst die Straßenbahnwagen, Sonder- und Theaterfahle mit einem geradezu ekelhaften Verschmutzungsfuß erfüllen.

Gummingen, 9. April. Ein Unglücksfall ereignete sich am Mittwoch in der Groß-, Heil- und Pflegeanstalt hier. Der erst seit einigen Tagen daselbst als Wäscher angestellte Johann Rohler überstieg einen Baum, stieß an einem Ast, der ihm in den Leib drang, hängen und erlag alsbald seinen schweren Verletzungen.

Ein deutscher Hauptmann hingerichtet.

Laub, 10. April. Ueber die Verhaftung eines deutschen Hauptmanns, seine Verurteilung und Hinrichtung erzählt in der holländischen Zeitung „De Tijdspiegel“ der niederländische protestantische Pfarrer J. D. Domesla Neuwentus, Niegard, und bemerkt, daß der Verurteilte, ein Reservehauptmann, vor dem Kriege sich in der holländischen Küste aufgehalten habe, um über englische Truppenlandungen Genaueres zu erfahren. Nach dem Kriegsausbruch wurde der deutsche Hauptmann verhaftet und zum Tode verurteilt, auf sein offenes Geständnis hin, trotzdem seine Tat vor dem Kriege (1) geschehen war und die Küste noch nicht im Kriegszustand war. Wie Andreas Hofer ging er in den Tod. Die „Laubener Zeitung“ fügt dieser Erzählung bei, daß der deutsche Hauptmann kein anderer ist, als Hauptmann Ehrhardt, ein Sohn des ehemaligen Hauptlehrers Ehrhardt, ein Lehrer, der hier die Schule besuchte hat und hier noch Verwandte besitzt.

Zur Milchversorgung in Karlsruhe.

Die Frage der Milchversorgung der Städte steht augenblicklich im Vordergrund des Interesses. Befanlich wurde hier der Milchpreis seit 1. April um weitere 2 Pf. erhöht, jedoch wir augenblicklich einen Preis von 26 Pf. das Liter bezahlen und schon sind Bestrebungen im Gange, den Milchpreis noch weiter zu erhöhen. Diese ulerlose Preistreibererei ist aber jetzt im Kriege doppelt verhängnisvoll, nicht nur weil die Milch vornehmlich Kindernahrung ist und die Preiserhöhung die sachgemäße Ernährung unseres Nachwuchses, der uns jetzt doppelt am Herzen liegen muß, gefährdet, sondern auch weil bei dem Mangel an Mehl die erwachsene Bevölkerung mehr nach Milchgerichten aller Art greifen soll. In allen Kriegsfachbüchern heißt es, daß man den Kindern jetzt Milchsuppen und Milchspeisen geben soll. Aber woher nehmen und nicht fehlen?

Die Kriegsnot wird also unsere Städte veranlassen müssen, die Milchversorgung energisch in die Hand zu nehmen. Schon vor Jahren hat sich der Stadtrat von Karlsruhe mit der Frage der Errichtung einer städtischen Milchzentrale befaßt, ist aber zu keinem Entschluß gekommen, einmal weil die Frage der Milchverteilung Schwierigkeiten bot und auch die Frage der Milchbeschaffung. Man hat die Sache vertagt. Inzwischen haben die landwirtschaftlichen Ein- und Verkaufsgesellschaften eine sogen. „Milchzentrale“ errichtet, die natürlich nicht im allgemeinen öffentlichen Interesse arbeitet, sondern die einseitigen Interessen der Produzenten vertritt und im Sinne der Preistreibererei wirkt. Jetzt hat der Stadtrat erneut die Angelegenheit in die Hand genommen und eine gemischte Kommission eingesetzt, die die Errichtung einer Milchzentrale unter Beteiligung der Stadt in die Wege leiten soll.

Sehr zu Unrecht wurde nun die städtische Milchzentrale in der letzten Milchhändlerversammlung angegriffen, von der man behauptete, daß sie ebenfalls preistreibernd wirke. Gerade zur rechten Zeit ist aber jetzt vom Verein für Sozialpolitik eine Reihe von Arbeiten über die Milchversorgung in Deutschland veröffentlicht worden, von denen besonders der Beitrag von Dr. Anna Wigenhausen über die Milchversorgung der Stadt Mannheim unsere Aufmerksamkeit verdient, der von dem bekannten deutschen Kommunalpolitiker Dr. S. Lindemann in der „Schwäb. Tagwacht“ behandelt wurde.

Mannheim ist eine der wenigen Städte in Deutschland, die durch eine besondere gemeinnützige Organisation ihre Milchversorgung auf eine gesündere Grundlage zu stellen und ihrer Bevölkerung einen Schutz gegen Preissteigerungen zu geben gesucht hat. Die Milchverteilung in Mannheim erfolgt ähnlich wie in anderen Städten durch eine übergroße Zahl von kleinen und kleinsten Milchgeschäften. Im Jahre 1910 gab es deren 471, von denen 184 = 39 Prozent bis zu höchstens 20 Liter täglich, 24 über 20—30 Liter, 19 über 30—50 Liter, 51 über 50—100 Liter, 46 über 100—150 Liter, 55 über 150—200 Liter, 63 über 200—300 Liter verlaufen. Großbetriebe mit mehr als 1000 Liter täglich gibt es nur zwei. Die Folgen dieser Zersplitterung sind überall die gleichen: schlechte, ungenügende Aufbewahrungs- und Verkaufsräume, unhygienische unzureichende Behandlung der Milch, Verteuerung des Milchpreises. In Mannheim wird von den Händlern eine Spannung von 4—6 Pf. zwischen Produzenten- und Konsumentenpreis als notwendig bezeichnet. Dabei haben sie stets — anders als ihre Kollegen in Karlsruhe — den Forderungen der Produzenten, begreiflicherweise vor allem in ihrem Interesse, energischen Widerstand geleistet. Denn wenn auch die Preiserhöhung in der Hauptfrage auf die Konsumenten abgewälzt wird, ein Teil bleibt auch an den Händlern hängen. Erfolge haben die Milchhändler, die sich seit 1905 in der „Ersten Volkereigenen Milchhändlervereinigung“ eine wirtschaftliche Organisation geschaffen haben, in diesem Kampfe nicht gehabt. Die Leitung des Jahres 1911 brachte eine Erhöhung des Milchpreises um 2 Pf., von 22 auf 24 Pf.; diese gab aber auch den entscheidenden Anstoß zu einem Eingreifen der Stadt.

Ende 1911 wurde unter Leitung der Stadt eine Genossenschaft gegründet mit der Aufgabe, die Milchversorgung Mannheims in hygienischer und preispolitischer Hinsicht zu reformieren. An der Genossenschaft waren beteiligt außer der Stadtgemeinde der Kreisausschuß, der Frauenverein Mannheim, das Gewerkschaftsamt, der Konsumverein und einige Beamtenvereine. Ende Dezember 1912 betrug die Zahl der Mitglieder 27 mit Geschäftsanteilen und Haftsumme von je 27 000 Mk. Davon entfielen auf die Stadt 10 000 Mk. Der Vorstand besteht aus dem Vorsitzenden und zwei weiteren Mitgliedern; der Vorsitzende und ein Mitglied werden von dem Stadtrat, das andere Mitglied von dem Aufsichtsrat bestellt. Dadurch ist alle Garantie dafür gegeben, daß die von der Genossenschaft eingerichtete Milchzentrale in gemeinnützigem Sinne arbeitet. Im Jahre 1914 wurde die Genossenschaft in eine Aktiengesellschaft umgewandelt. Von den 150 Aktien sind 135 in den Händen der Stadt Mannheim, je 5 in denen des Frauenvereins und des Konsumvereins, 3 in denen des Kreises, 2 in denen der Mannheimer Beamtenvereine. Die Verzinsung ist auf 4 Proz. beschränkt. Der Charakter der gemeinnützigen Gesellschaft ist also durchaus gewahrt.

Der Milchzentrale, die von einem Volkereigenenmann geleitet wird, stellte die Stadt einen freien Schuppen im Schlachthofe mietweise zur Verfügung und lieferte ihr Wasser, Sole und Elektrizität zum Selbstkostenpreis. Dadurch wurden die Betriebskosten des Unternehmens auf das geringste Maß herabgedrückt und die Milchzentrale konnte sofort nach Eröffnung des Betriebes die Milch bei Abholung vom Wagen um einen Pfennig billiger verkaufen. Der Umsatz stieg sehr schnell von einigen Hundert Liter bei Eröffnung auf 6000 Liter Ende März 1913 und circa 10 000 Liter im Jahre 1914. Die Zunahme des Umsatzes gestattet eine bessere Ausnutzung der Betriebsanlagen und dadurch eine weitere Verbilligung des Preises, der beim Abholen in der Zentrale 20, am Wagen 22 Pf. beträgt. Wenige Monate nach der Eröffnung des Betriebes der Milchzentrale sank der Milchpreis in Mannheim allgemein, während in anderen badischen Städten die Höhe der Milchpreise unverändert blieb. Seitdem die Milchzentrale ihren Betrieb auch auf Ludwigshafen ausgedehnt hat, ist auch dort der Milchpreis gesunken.

Die Milchzentrale deckt ihren Bedarf durch Seranziehung von Produzentenorganisationen, Sammlern und einzelnen Produzenten; da sie eine bedeutende Kundin ist, fehlt es ihr nicht an stets neuen Angeboten. Sie verpflichtet sich, täglich das gleiche Quantum Milch abzunehmen. Die Milch kann bei einem geringeren Festgehalt als 3,2 Prozent von ihr zurückgewiesen werden. Die eingelieferte Milch wird gereinigt, gefüllt und eventuell pasteurisiert. Alsdann wird sie durch ein Dutzend Wagen, die mit Kühleinrichtung versehen sind, dem Straßenverkauf zugeführt. Außer Milch verkauft die Zentrale auch Milchprodukte, Magermilch, sauren und süßen Rahm, Buttermilch, weizen Käse und Tafelbutter. Sie muß eben wie jeder Großbetrieb die Milchmengen, die durch die Schwankungen im Tagesbedarf übrigbleiben, bestens zu verwerten suchen. Um den Absatz zu steigern, treibt die Zentrale auch eine lebhaft reklameartige Verteilung von Reklameschriften z. Die Milchverkäufer erhalten neben einem relativ kleinen Grundlohn eine Provision vom Umsatz. Auch die an der Milchzentrale beteiligten Organisationen treiben natürlich Propaganda für sie unter ihren Mitgliedern.

In ihrer oben erwähnten Studie über die Mannheimer Milchversorgung fällt Dr. Wigenhausen über die Milchzentrale das folgende beachtenswerte Urteil: „Die Milchzentrale erfüllt die Zwecke, die man bei ihrer Gründung verfolgte, denn sie liefert eine qualitativ durchaus empfehlenswerte Milch zu einem verhältnismäßig billigen Preise und wirkt als Preisregulator, denn sie bestimmt den Verkaufspreis der Händler.“

Das Beispiel der Stadt Mannheim hat weitgewirkt. Während des Krieges hat der Gemeinderat der Stadt Straßburg i. E. auf Antrag des Bürgermeisters beschlossen, eine städtische Milchzentrale als L. G. einzurichten. Dort sollen an dieser Gesellschaft auch die größeren dri-

baten Unternehmungen beteiligt werden, wenn sie sich bereit erklären, mit der städtischen Zentrale auf jeweils besonders festzusetzender Grundlage zusammenzuarbeiten. Doch wird die Stadt sich stets die absolute Mehrheit der Aktien und den bestimmenden Einfluß auf die Geschäftsführung vorbehalten.

Die Aufgaben der Milchzentrale sind die gleichen wie in Mannheim; in beiden Städten ist man sich auch darüber klar, daß die hygienische Versorgung der Konsumenten wie der Schutz gegen Preissteigerungen nur durch die Konzentration des Betriebes in städtischen Milchzentralen möglich ist, deren Geschäftsführung von der Stadt in ausschließlich gemeinnützigem Sinne bestimmt wird. Der Bericht des Straßburger Bürgermeisters Dr. Schwander an seinen Gemeinderat bezeichnet geradezu die Ausschaltung der unkontrollierbaren kleinen Milchhändler und Milchgeschäften als die nächste Aufgabe der Zentrale: „Mit der Ueberführung dieser kleinen unklaren Existenzen in eine geordnete Abhängigkeit von der Gesellschaft wird nicht nur die Vereinheitlichung bereits eines Teiles der Straßburger Milchversorgung erreicht sein, sondern es wird gerade auch die Versorgung der kleinen Leute auf die städtische Milchzentrale übergehen. Ob diese eminent soziale Aufgabe wird immer eine der vornehmsten Aufgaben unserer Milchzentrale bleiben müssen.“

Die Tätigkeit solcher Zentralen kann nicht auf das Gebiet ihrer Städte beschränkt bleiben — sie werden auf die Produktion der Milch aus Gründen der Hygiene wie der Preispolitik einen Einfluß zu gewinnen haben müssen. Dr. wird dieser nicht minder wichtige Komplex von Aufgaben erst, nachdem eine gewisse Konzentration erreicht worden ist, von den Städten in Angriff genommen werden können.

Aus der Stadt.

Karlsruhe, 10. April.

Nochmals die Kartoffeln der Firma Sinner.

Auf unsere jüngste Erwiderung in Sachen des Kartoffelhandels hat die Firma Sinner bis jetzt nicht geantwortet. Sie tut auch gut daran. Denn es dreht sich überhaupt nicht um die Firma Sinner, sondern um die, von denen sie die Kartoffeln kauft, um die ostpreussischen und posenischen Agrarier, die jetzt die Kartoffel des Volkes in der unerhörtesten Weise ausbeuten. Und weil es sich um diese handelt, deshalb glaubt jetzt der Alltagsweltschmerz und konervative Politiker Herr Adam Röder in einem langen Artikel in der „Bad. Warte“ beispriechen zu müssen. Mit der Eigentümlichkeit seiner Feder, jeden von obenherunter als Dummkopf hinzustellen, der einen feinen konservativen Ganglin unverständlichen Standpunkt vertritt, behandelt er auch diese Sache. Wir streiten uns mit seiner Abulistik nicht herum. Wir wollen ihm nur das eine sagen: In allen Zeitungen mit Ausnahme der „Bad. Warte“ ist jetzt folgende Notiz zu lesen:

„Gegen die Preistreibererei im Kartoffelhandel. Der Bundesrat hat, um den vielbesagten Mißständen entgegenzutreten, daß Speisekartoffeln vielfach als „Saatkartoffeln“ gehandelt werden, am 31. März beschlossen, daß vom 25. April 1915 ab alle Saatkartoffeln unter die Höchstpreise für Speisekartoffeln fallen und daß auch bis dahin nur diejenigen Kartoffeln als Saatkartoffeln gelten, die aus Saatkartoffelstammungen stammen, die von der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft oder von landwirtschaftlichen amtlichen Vertretungen anerkannt sind.“

Diese Verordnung wäre nicht nötig gewesen, wenn die Agrarier nicht mit ihren „Saatkartoffeln“ den tollsten Unfug treiben würden. Die Preise, die gegenwärtig für Saatkartoffeln verlangt werden, sind Wucherpreise, die durch nichts gerechtfertigt sind.

Gemeindevoranschlag 1915. Der geschäftsleitende Vorstand der Stadtverordneten hat den Entwurf des diesjährigen Gemeindevoranschlags beraten und gutgeheißen. Die Beratung des Voranschlags im Bürgerausschuß soll wie bereits bekanntgegeben, am Dienstag nachmittag 3 Uhr stattfinden. Beim Bürgerausschuß wird vom Stadtrat die Zustimmung zur Aufrechterhaltung von Kreditresten im Betrage von 16 522 988,22 Mk. für die vom Bürgerausschuß bewilligten außerordentlichen Unternehmungen sowie zu einigen Kreditüberschreitungen in Höhe von 34 243,53 Mk. beantragt werden.

Volkshilfe. Infolge der Einberufung des Rechnungsführers Josef Krieger zum Heeresdienst werden die Geschäfte der Rechnungsstelle Karlsruhe einem anderen Herrn übertragen. Die Adresse wird in den nächsten Tagen bekannt gegeben.

Kinderunterricht über die Alkoholfrage. Der erste Unterrichtsabend war erfreulicherweise gut besucht. Mit leuchtenden Augen kamen die Jungen und Mädels angestrichelt. Der Unterrichtsstoff war für sie zum Teil etwas ganz neues. Das Interesse und die Begeisterung waren so groß, daß die Teilnehmer versprochen, auch am zweiten Abend wieder zu erscheinen und ihre Schulkameraden mitzubringen. Der zweite Unterrichtsabend findet kommenden Montag, 12. April, wieder im Nebenraum des Reformrestaurants Kirten (Kaiserstraße 56, 2. Stock), abends von 7—8 Uhr statt. Der Unterricht wird vom Arbeiter-Abstinenzbund veranstaltet. Die Eltern möchten wir ermahnen, diese Veranstaltung tatkräftig zu unterstützen, indem sie ihre Kinder schicken. Kosten entstehen keine. Auch Lehrlinge können an dem Unterricht teilnehmen.

Dienstjubiläum. Hauptlehrer Mangold feiert am 12. Mai 50 Jahre im badischen Schuldienst, von denen er 34 Jahre im Volksschuldienst der Stadt Karlsruhe zugebracht hat. Der Stadtrat beschloß, den Genannten zu diesem seltenen Feste zu beglückwünschen und ihm in dankbarer Anerkennung seiner sorgfältigen Wirksamkeit ein Ehrengeld zu überreichen. Dem Rektor Karl Stehlin und dem Oberlehrer Adolf Brauninger an der städtischen Volksschule, die in diesen Tagen auf eine 40jährige Tätigkeit im Volksschuldienst der Stadt Karlsruhe und im badischen Schuldienst zurückblicken können, sprach der Stadtrat aus diesem Anlaß herzlichen Glückwunsch und aufrichtigen Dank für ihre bisherige sorgfältige Arbeit aus.

Kongert im Stadtpark. In der Festhalle. Morgen Sonntag findet bei günstiger Witterung im Stadtpark, bei höchstem Wetter in der Festhalle, ein Kongert der Gewerks-

1915

Theater, so
und braun-
hnt, an die
hen Flieger-
ner Galgen-
Englands
den in Non-

iche der Erde
atfometer.
zusammen-
en Quadrat-
nt sind freie
9 Millionen
e als Neben-
ent auf die
che Festland
süßlich be-
zwischen dem
e eine kleine
die Nähe des
omärts vom
hend.

61,1 Prozent
Welt fogar
eans betragt
llen Ozeans
er gelangten
als Neben-
Band und
d wenig tief-
drunkte ein-
en Perioden
Zusammen-
en Quadrat-

haft auf der
Sache, wenn
Die mittlere
der großen
e 176 Meter,
die mittlere
4 Kilometer
sicherheit bei-
dieser Tiefe
und seine
er gestiegen
er Gedruck-
hieroben ist
och nicht der
Erde würde
hinter der
bleibt, doch
igkeit dieser
hen, wollen
Durchmesser
e von noch

er mit den
ungefähr-
in Sima-
Meeresstiefe
des Gebirgs-
a Quadrat-
Meeresstiefen!

ußer eines
der Tief-
namen der
nen sich den
en, kleinen
Erneuerung
Landscheide,
s auf der
ente direkt
die Weid-
das Mau-
ahme aber
ahme grü-
Wagen um,
und über-
en sie die
en gehören,
gegenüber
rat in der
selben vor-
t heraus-
mit einer
sich ziem-
den Ären-
men Arm-
en, denen
seine Be-
dacht. Der
Umständen
llt Manja
erart vom
e hinter-
einzelnen
erbei seit,
trauende
e Schmede
n von der
te Burzel.

so nieder-
— Gaber
tag durch-
haben sich
meine —

und Bürgerkapelle statt, zu dem der Leiter derselben, Herr Ober-

musikmeister a. D. S. Biele, ein ausgewähltes, reichhaltiges

Programm zusammengestellt hat. Näheres im Anzeigenteil.

* Kriegstechnischer Vortrag. Ueber Unterseeboote, Torpedos,

Seeminen usw. wird morgen Sonntag, abends 8 1/2 Uhr, Herr

Ingenieur E. Curtig sprechen und die Einrichtungen und

Manöver jener Kriegstechnik schildern, welche zur Zeit der

Landkriege eben im Mittelpunkt des allgemeinen Interesses

steht. Und wenn die ca. 160 Lichtbilder am Auge der Zuschauer

vorbereiten, so ergreift wohl aller Herzen ein ehrfürchtiges

Stimmen und rühmliche Bewunderung der hohen menschlichen

Intelligenz, wie sie in der Konstruktion jedes einzelnen

Werkzeuges und jeder sinngemäß erdachten Waffe im

Seetriebe zum Ausdruck kommt. Der Vortrag findet im

Museumsaal statt. Den Vorverkauf besorgt die Hof-

musikalienhandlung Hugo Kunz Nachfolger, Kurt

Neufeldt, Kaiserstr. 114.

* Arbeiterbildungsverein. Kommen den Montag, 12. April,

abends 8 1/2 Uhr, findet im Hause des Vereins (Wilhelmstr. 14)

ein Vortrag mit Lichtbildern statt: „Auf den Kriegs-

schauplätzen des Westens“ — von den Mittel- und

Südwesten über Lothringen, Belgien nach Frankreich

hinein. Der Vortrag ist unentgeltlich, Gäste sind

willkommen.

* Palast-Vorstellungen, Herrenstraße 11. Die neuesten

Kriegsberichte bringen u. a. die Berliner Bismarckfeier

auf dem Königsplatz, sowie Bilder vom Osten und

Westen. Das sensationelle dramatische Schauspiel

„Die tolle Gräfin“, ein Viereck, wird die

Besucher bis zuletzt in Spannung halten. Einige

Humoresken und prächtige Landschaften

vervollständigen das reichhaltige Programm.

* Residenz-Theater, Waldstraße, sowie Schiller-

straße. Vom Samstag bis einschließlich Dienstag

sind Aufnahmen aus dem Kaukasus zu sehen. Eine

Filmneuheit ist das dramatische Schauspiel „Das

Ende vom Liebe“ in drei Akten, mit der so

Schwerartillerie in Russland.

M. Sofia, 9. April. In der großen Hochverratskammer

in Russland wurde bereits ein Teil der Untersuchung

abgeschlossen und Todesurteile vollzogen. Als

Hauptverdächtige wurden der Oberleutnant

des Generalstabs, Maswieden, der dem Stabe

der 10. Armee zugeteilt war, wegen Hochverrats

zum Tode verurteilt und erschossen. In zwei

anderen Fällen, die gleichfalls Militärpersonen

betrafen, wurden ebenfalls Todesurteile seitens

des Kriegsgerichts verhängt.

Der französische Abendbericht.

Paris, 10. April. Amtlicher Kriegsbericht vom

9. April, nachmittags. In der Nacht vom 7. zum

8. April waren die englischen Truppen einen

deutschen Angriff zwischen Kemmel und

Wulvergemet zurück. Wir machten Fortschritte

zwischen Maas und Mosel, gewonnen Gelände

in Sparges und wendeten uns wieder gegen

den Feind. Die deutschen Schützengräben sind

voller Leichen. Gegen Ende des Tages waren

wir zwei Gegenangriffe im Walde von

Willy zurück und erbeuteten 6 Maschinengewehre

und zwei Minenwerfer. Im Walde von

Wort-Mare wurden unsere Fortschritte

gestern abend 7 Uhr ausgeführt sehr

heftiger Gegenangriffe behauptet.

Minister Sembat in Marseille.

Paris, 9. April. Der „Temps“ meldet aus

Marseille: Minister Sembat und eine

Abordnung des Ausschusses für öffentliche

Arbeiten sind in Marseille eingetroffen

und haben mit der Prüfung von

Maßnahmen begonnen, die geeignet sind,

die Leistungsfähigkeit des Hafens von

Marseille auf das höchste Maß zu steigern.

Sembat und die Abordnung wurden von der

Handelskammer empfangen. Sembat erklärte

in einer Ansprache, daß die politischen

Kämpfe, welche nach dem Kriege sicher wieder

ausbrechen würden, die Volkswirtschaft nicht

hindern würden, an dem wirtschaftlichen

Aufschwung Frankreichs tätigen Anteil zu

nehmen. Eine der wichtigsten Aufgaben

sei, den Wert der Häfen auszunutzen. In

dieser Beziehung könne man viel vom

Feinde lernen, welcher durch plan-

mäßige Arbeit und Energie seiner

höchste Tätigkeit abzugewinnen gewußt

habe. Die nationale Tätigkeit Frankreichs

müsse sich die Methoden wirksamer

und praktischer Organisation zu eigen

machen.

Rückgang der englischen Einfuhr und

Ausfuhr. London, 9. April. Nach dem

Bericht des Handelsamtes betrug der

Wert der Einfuhr im Monat März 25

590 918 Pfund Sterling gegen 66 947

315 Pfund Sterling im März 1914,

der Wert der Ausfuhr 30 176 066

Pfund Sterling gegen 44 518 661

Pfund Sterling im gleichen Monat

des Vorjahres.

Von den Kämpfen im Kaukasus.

Petersburg, 10. April. Der Stab der

Kaukasusarmee teilt mit: An der

Küste dauerte am 7. April das

Gewehrfeuer den ganzen Tag an. In

der Richtung auf Artwin und

nördlich von Oltu geht unsere

Offensive weiter. Türkische

Angriffsversuche gegen den Paß

von Klitschghiauf im Tale von

Maichert wurden abgewiesen. An

den anderen Fronten keine

Veränderung.

Vereinsanzeiger.

Karlsruhe. (Arbeiter-Radsfahrer-Bund

Nenes vom Tage.

Russische Nordtat.

M. Berlin, 9. April. Aus Tiflis wird

eine Bluttat gemeldet, der durch

grusinische Räuber ein adliges

Ehepaar deutscher Abkunft auf

seinem Gute zum Opfer fiel. Ort

und Zeitumstände legen die

Vermutung nahe, daß der in

Russland gegen alle deutsche

Geschäfte verhängte Doh auch

dieses Verbrechen verschuldet

hat. Die Ermordeten sind Kurt

v. Kuschendach und seine

Gattin Eva. v. Kuschendach

entspannt einem Geschlechte

aus der Kart. (2-A.)

Statt jeder besonderen Anzeige. Todes-Anzeige.

Verwandten, Freunden und Bekannten

die traurige Mitteilung, daß meine

liebe treubeforgte Frau, unsere

gute Mutter und Schwägerin

5838

Anna Dieck, geb. Wenner

nach langer schwerer Krankheit

samt verschieden ist.

Karlsruhe-Mühlburg, den 10. April

1915. Um stille Teilnahme bitten

die trauernd Hinterbliebenen:

Hermann Dieck.

Die Beerdigung findet Sonntag,

den 11. April, nachmittags 5 1/2

Uhr auf dem Mühlburger Friedhof

statt.

Zur vierten Klasse der Preuß. südd. Klassen-Lotterie

find noch Kauflose erhältlich

5836

1/4 1/2 1/4 Anteil

20.- 40.- 80.- 160.- Mark.

Ziehung 13./14. April.

Ludwig Götz, Großh. badischer

Lotterierechner

Sebelstraße 11 Karlsruhe beim

Nathaus.

Schnym. Näh- u. Walzmaschine

billig zu verkaufen. Wilhelmstraße

24, S. 1. St.

Pfannkuch & Co

Schickt ins Feld

Zucker

als Feldpostbrief

fest und fertig

Paket 20 Pfennig

als Beipack

Paket 10 Pfennig

Pfannkuch & Co

C. m. b. H. in den bekannten

Verkaufsstellen.

Korsetten Korsetten

in nur guten Qualitäten, hoch u.

nieder, St. v. 2 A an u. höher,

Frackkorsetts, bessere angelegte

Sachen, weit unter Preis. Prima

Reformleibchen bis Breite 86 cm,

St. 2.25, alles direkt aus der

Fabrik. Neue weiße bessere Voile-

u. Watistulsen, zum Auswaschen,

St. 2.80. Gut erhält. schwarzes

Tuchkorsett, Breite 44-46 zu 2.50.

Graues Korsett auf Seide 3 A.

Hellblauer Korsett 3 A. Auch

Sonntags anzuliegen. 5830

Durlacher Allee 24, 1 Tr. 118.

Knaben-Bücherranzen

gut erhalten, zu kaufen gesucht.

Beiertheim, Maria Alexandra-

straße 36, 3. Stock, rechts.

Herren- u. Damenrad

mit Torpedoreifenlauf, neu, billig

Tuch-Reste von 1 bis 3 Meter werden billig abgegeben. W. Wolf jr., Kaiserstr. 82 a Engros-Tuchabteilung.

Freie Turnerschaft Karlsruhe. Montag, den 12. April 1915, abends 8 1/2 Uhr, im Lokal „Gambriunshalle“, Erbprinzenstr. 30 Vereins-Versammlung.

Arbeiter-Bildungs-Verein E. V. Montag den 12. April, abends 8 1/2 Uhr, im Saale unseres Hauses, Wilhelmstraße 14 Vortrag (mit Lichtbildern) „Auf den Kriegsschauplätzen des Westens“

Meiner w. Kundschaft gebe ich hiermit bekannt, dass z. Zt. starke Nachfrage nach Apfelwein besteht und dass dadurch voraussichtlich sehr bald Knappheit eintreten wird. W. Finkelstein

Arbeiter-Frauenchor Karlsruhe. Montag, den 12. März, abends halb 9 Uhr, Mitglieder-Versammlung im Lokal. Voligähliges Erscheinen erwünscht. 5828 Der Vorstand.

Stadtgarten bezw. Festhalle. Sonntag, den 11. April 1915, nachmittags 1/4-1/2 Uhr. Konzert ausgeführt von der Feuerwehr- u. Bürgerkapelle Karlsruhe

Neu eingetroffen: Schwarze u. farbige Jackenkleider, Mäntel, Sportjacken, Böcke, Blusen, Wasserdichte Regenmäntel. Wilhelmstraße 34, 1 Tr. Keine Ladenmiete, bill. Preise. Kriegsangehörige Extra-Rabatt.

Bergebung von Tapezier-Arbeiten für die Haupt- und Residenzstadt Karlsruhe. Zum Neubau der städtischen Gewerbeschule am Lidenplatz (A. B. Reserve-Lazarett 3 und 5) hier soll die

Pfannkuch & Co Komposition-Kerzen ca. 500 Gramm-Paket 95 Pfg. ca. 330 Gramm-Paket 65 Pfg. Sicherheits-Zündhölzer (sogen. Schweden) Paket 33 Pfg. Pfannkuch & Co

Bekanntmachung.

Die Aufnahme in die Volksschulen der Stadt Karlsruhe betreffend.

Auf Beginn des neuen Schuljahres werden die Kinder schulpflichtig, die bis zum 30. April d. J. das sechste Lebensjahr vollenden.

Die Eltern oder deren Stellvertreter werden aufgefordert, ihre schulpflichtigen Kinder (auch die zurzeit erkrankten) — geboren in der Zeit vom 1. Mai 1908 bis 30. April 1909 (einschließlich) am

Dienstag, den 13. April 1915,

vormittags von 8 bis 12 Uhr und nachmittags von 2 bis 4 Uhr, in einem der nachbenannten Lokale persönlich anzumelden.

Bei der Anmeldung ist das religiöse Bekenntnis des Kindes anzugeben und auf Verlangen nachzuweisen. Für Kinder, die hier geboren sind, ist der Impfschein, für auswärts geborene der Impfschein und der Geburtschein vorzulegen.

Die Anmeldepflicht erstreckt sich auch

- a) auf die Kinder, die im Herbst in die Vorschule einer höheren Lehranstalt oder in eine Privatschule eintreten sollen;
- b) auf die Kinder, die Privatunterricht erhalten sollen;
- c) auf Kinder, die schwächlich und in der Entwicklung zurückgeblieben sind, wenn sie auf ein Jahr zurückgestellt werden sollen oder bereits einmal bzw. zweimal zurückgestellt worden sind;
- d) auf die nicht vollsinigen (taubstummen und blinden), die geisteschwachen, epileptischen und krüppelhaften Kinder.

Kindern, die im Herbst in die Vorschule einer höheren Lehranstalt oder in eine Privatschule eintreten sollen, wird auf schriftlichen Antrag der Eltern oder deren Stellvertreter durch das Volksschulrektorat bis dahin Rücksicht vom Besuch der Volksschule erteilt. In dem bei dem Oberlehrer einzureichenden Antrag ist die Anhalt, in die die Kinder eintreten sollen, genau zu bezeichnen.

Kinder, die Privatunterricht erhalten sollen, können vom Besuch der Volksschule befreit werden. Der Antrag auf Befreiung ist unter Anfügung der Nachweise darüber, daß das Kind mindestens den für die Volksschule vorgeschriebenen Unterricht erhalten werde, bei der Anmeldung beim Oberlehrer des betreffenden Schulhauses zu stellen.

Für Kinder, welche schwächlich oder in der Entwicklung zurückgeblieben sind, kann auf Antrag der Eltern oder deren Stellvertreter hinsichtlich des Anfertigungszeitpunktes der Schulpflicht Rücksicht erteilt werden; die Entlassung aus der Volksschule erfolgt bei dem um 1 oder 2 Jahre zurückgestellten Kindern jedoch erst an dem auf das vollendete 15. Lebensjahr folgenden Schuljahresbeginn. Das ärztliche Zeugnis, das sich für die Zurückstellung auspricht, ist bei der Anmeldung vorzulegen.

Bei der Anmeldung taubstummer, blinder, geisteschwacher, epileptischer und krüppelhafter Kinder haben sich die Eltern oder deren Stellvertreter darüber zu erklären, ob sie

- a) durch private Unterweisung oder
- b) durch Unterbringung in einer Privatlehr- und Erziehungsanstalt ihrer gesetzlichen Verpflichtung zur Erziehung und Unterweisung der Kinder nachzukommen beabsichtigen oder
- c) ob sie deren Aufnahme in eine staatliche Erziehungsanstalt beantragen.

Das ärztliche Zeugnis ist bei der Anmeldung vorzulegen. Von der Anmeldung befreit sind nur diejenigen Kinder, welche zu Beginn des neuen Schuljahres (also an Ostern 1915 — nicht im Herbst —) in eine öffentliche (Seminarbildungsschule) oder in eine von der Schulverwaltung auf Grund des § 133 des Schulgesetzes als Ersatz für die Volksschule genehmigte nicht-staatliche Lehranstalt eintreten werden.

Die Anmeldung erfolgt

A. für die erweiterte Knaben- und Mädchenschule:

- 1. in der Carl-Wilhelmsschule (Carl-Wilhelmstraße 2): die Kinder für die Carl-Wilhelm- und Ribbelschule;
- 2. in der Schillerschule (Kapellenstraße 1): die Kinder für die Schiller- und die beiden Händelschulen;
- 3. in der Markgrafenstraße (Markgrafenstraße 42, Eingang von der Markgrafenstraße): die Mädchen für die Nebenmädchenschule;
- 4. in der alten Gewerbeschule (Ecke Kreuzstraße und Zirkel): die Knaben für die Nebenmädchenschule und Leopoldschule;
- 5. in der Lindenschule (Kriegstraße 118): die Mädchen für die Lindens- und Pestalozzischule;
- 6. im Stadtgarteneingang (gegenüber dem neuen Bahnhof): die Mädchen für die Südenschule;
- 7. im Schulhaus in Beiertheim: die Knaben für die Südenschule;
- 8. im Pädagogium (Waisstraße 8): die Knaben für die Gutenbergerschule;
- 9. im Gemeindefaß der Weststadt (Wücherstraße 20): die Mädchen für die Gutenbergerschule;
- 10. in den „Drei Linden“ (Waisstraße 14, Saal): die Kinder für die Hühnerberger Schule;

B. für die Schulabteilungen der Stadteile Rintheim, Müppurr, Beiertheim, Grünwinkel und Daglanden: im Schulhaus;

C. für die Knabenvorschule:

- 1. in der Schillerschule (Kapellenstraße 1): die Knaben für die Schillerschule;
- 2. in der Lindenschule (Kriegstraße 118): die Knaben für die Nebenmädchenschule und Südenschule;
- 3. im Lehrerseminar I (Bismarckstraße 10 — Lehrgebäude): die Knaben für die Gartenstrahlschule;
- 4. im Pädagogium (Waisstraße 8): die Knaben für die Gutenbergerschule;

D. für die Töchterchule (Klasse I):

- 1. in der Schillerschule (Kapellenstraße 1): die Mädchen für die Schillerschule;
- 2. im Stadtgarteneingang (gegenüber dem neuen Bahnhof): die Mädchen für die Südenschule;
- 3. in der Lindenschule (Kriegstraße 118): die Mädchen für die Lindenschule.

Eltern oder deren Stellvertreter, die es verabsäumen, die ihrer Obhut anvertrauten schulpflichtigen Kinder zum Besuche der Volksschule anzuhalten, unterliegen der Bestrafung auf Grund des § 71 des Polizeistrafgesetzbuchs vom 31. Oktober 1863.

Alle Anträge wollen zwecks Verteilung in die Klassen am Samstag, den 17. April d. J., vormittags 10 Uhr, in die oben bezeichneten Räume gebracht werden.

Der regelmäßige Unterricht beginnt am Montag, den 19. April d. J., vormittags 8 Uhr.

Karlsruhe, den 10. April 1915.

Das Volksschulrektorat.

Bekanntmachung.

Den Fortbildungsunterricht im Schuljahr 1915/16 betr. Die Fortbildungspflichtigen der Stadt Karlsruhe haben sich am

Dienstag, den 13. April 1915,

vormittags zwischen 8 und 12 Uhr oder nachmittags zwischen 2 und 4 Uhr anzumelden, und zwar:

- 1. die Knaben in der alten Gewerbeschule (Ecke Kreuzstraße und Zirkel);
- 2. die Mädchen in der Turnhalle der Gewerbeschule (Kreuzstraße 15).

Eltern oder deren Stellvertreter, Arbeits- und Lehrherren sind verbunden, die unter ihrer Obhut oder in ihrem Dienst oder Brot stehenden Kinder, sofern sie zum Besuch des Fortbildungsunterrichts verpflichtet sind, zur Teilnahme an demselben anzumelden und ihnen die zum Besuch derselben erforderliche Zeit zu gewähren.

Zu widerhandlungen werden mit Geldbuße bis zu 50 Mark bestraft.

Der Unterricht der Fortbildungsschule beginnt am Montag, den 19. April 1915.

Die Abgangszeugnisse der an Ostern 1915 entlassenen Fortbildungsschüler können während der üblichen Geschäftsstunden auf dem Rektorat — Kreuzstraße 15, Zimmer 27 — abgeholt werden.

Karlsruhe, den 10. April 1915.

Das Volksschulrektorat.

Bekanntmachung.

Den Unterricht an der Sophienschule betreffend.

Der Unterricht im Schuljahr 1915/16 beginnt am Montag, den 19. April; die Mädchen haben sich um 8 Uhr vormittags in der ihnen angewiesenen Räumlichkeiten (Carl-Wilhelmsschule, Schillerschule, Hotel Mozart, Girschtstraße 58 und Mühlburg — altes Rathaus —) einzufinden.

Karlsruhe, den 10. April 1915.

Das Volksschulrektorat.

Städt. Arbeitsamt Karlsruhe

Jähringerstraße 100. — Telephon 629.

Bei dem unterzeichneten Amte haben sich eine größere Anzahl Lehrlinge und Lehrmädchen aller Berufsarten vormerken lassen.

Wir eruchen die Herren Gewerbetreibenden, Geschäftsinhaber und Fabrikanten um gest. Zuweisung von Aufträgen unter Angabe, ob die Lehrstelle mit oder ohne Kost und Wohnung zu besetzen ist. Die Vermittlung erfolgt in den üblichen Geschäftsstunden (vormittags 8—12 Uhr und nachmittags 2—6 Uhr) völlig kostenlos. Zur Beratung in der Berufswahl finden jeden Dienstag und Freitag abends von 6—7 Uhr, besondere Beratungskunden statt. Wir laden Eltern und Formänner zur regen Benützung ein.

Städt. Arbeitsamt (Arbeitsnachweisstelle) Jähringerstraße 100 männliche Abteilung Teleph. 629 — weibliche Abteilung Teleph. 949



Palast-Lichtspiele

11 Herrenstraße 11.

Neueste Kriegsberichte aus Ost und West

Die 100jährige Geburtstagsfeier unseres grossen Otto v. Bismarck in Berlin.

Rumänische Landschaften.

Alleiniges Erstaufführungsrecht für Karlsruhe!

Die tolle Gräfin

Sensationell! — Sensationell!

Ein spannendes packendes dramatisches Schauspiel in 4 glänzend gespielten Akten.

Eine brennende Mhle! 5827

Ein explodierendes Schiff!

Als Gratis-Einlage an Wochentagen:

Der Kinderhandel.

Sensationsdrama in 2 Abteilungen.

Gebrüder Scharff

Wir empfehlen

Nudeln

per Pfund 50 Pfg.

Maccaroni

per Pfund 60 Pfg.

Mischobst

per Pfund 50 Pfg.

Maisgriß

(Polenta)

per Pfund 40 Pfg.

Ferner für die

Feldpost

(Versandfertig in Kartons):

Reiner Kognak

per Flasche 75 Pfg.

Rum-Verschnitt

per Flasche 75 Pfg.

Chocolade

per Tafel 20 u. 25 Pfg.

Bonbons

(gegen Husten und mit Fruchtgeschmack)

1/4 Pfund 12 Pfg.

5820

Pfänderversteigerung.

Am Mittwoch, 21. April 1915, vorm. von 9 Uhr u. nachmittags von 2 Uhr an, findet im Versteigerungslokal des Leihhauses: Schwannstr. 6, 2. Stock, die öffentliche Versteigerung der verfallenen Pfänder Nr. 17316 bis mit Nr. 19472 gegen Barzahlung statt. Das Versteigerungslokal wird 1/4 Stunde vor Versteigerungsbeginn geöffnet. Die Kasse bleibt am Versteigerungstag sowie am Nachmittag des vorhergehenden Tages geschlossen. 5819

Karlsruhe, 10. April 1915.

Städt. Pfandleihkasse.

Schneider

auf Werkstätte bei 35 Mt. Bogenlohn sofort gesucht. 5817

E. Wolff

Müppurrstraße Nr. 5.

Städt. Vierordtbad

Versch. Kurbäder

Halb-, Sitz-, Fuss- und Wechselbäder, Duschen, Wickel (Packungen) und Massagen, Dampf- und Heißluftkastenbäder etc.

Damenbadezeit: Montag u. Mittwoch vormitt. 1/8 bis 1 Uhr und Freitag nachm. 3 bis 1/2 Uhr.

Herrenbadezeit: Alle übrige Zeit u. Sonntags vorm. 1/8—12 Uhr, Mittags 1—3 Uhr geschl.

Karlsruher Lokalbahnen.



Am Mittwoch, den 14. ds. Mts. verkehrt von Karlsruhe, Lokalbahnhof, Kapellenstraße 9, und von Daglanden nach dem Wallfahrtsorte Bitesheim bei Durrmeisheim je ein Sonderzug

| | |
|-----------------------------|---------------------|
| ab Karlsruhe (Lokalbahnhof) | 7 Uhr 49 Min. vorm. |
| „ Kapellenstraße | 8 „ 05 „ |
| „ Daglanden | 8 „ 08 „ |

Der Fahrpreis von diesen Stationen einschließlich Rückfahrt beträgt für Erwachsene 60 Pfg., für Kinder unter 10 Jahren 30 Pfg. Anmeldungen bei der Bahnverwaltung, Kapellenstraße 9, erwünscht. Fernsprecher Nr. 1160. Für Rückfahrgelegenheit ist ausreichend gesorgt. 5831

Städtisches Bahnamt Karlsruhe i. B.

Dankagung.

37. Liste.

Für die Unterstützung von Familien zum Kriegsdienst einberufenen Wehrpflichtiger sind an Geldgaben bei Mitgliedern des Stadtrats und bei Stadtverordneten in der Zeit vom 29. März b. J. April 1915 weiter eingegangen von:

Generalmajor von Wed und Frau, Neubreisach, 1000 M., Fr. Ida Selgmann 100 M., Fr. W. B. 5 M., Frau Prof. W. Bender, Heidelberg, 200 M.

Ferner sind eingegangen bei: dem Bankhaus Straus u. Co. von: Sign. Bernheimer (weit. Gabe) 50 M., Dr. R. Straus, 500 M., Geschw. Baer 20 M., Reall. Kabe 5 M.; der Expedition der „Badischen Presse“ von: Eli Schneider (aus der Fremdwortliste) 5 M.; der Stadtkasse von: Fr. Karl Meyer (f. März und April) 100 M., Fr. Gsch. (weit. Gabe) 10 M., Fr. J. Meyer (f. April) 10 M., Fr. Haupt, Hauptl. (f. April) 10 M., Ludwig Baer (weit. Gabe) 100 M., Stadtratsrat Neukum (G. Gabe) 25 M., Reichs-Rat Theod. Siedler 5 M., Geh. D.-Rat Selmer (weit. Gabe) 50 M., den Beamten und Angestellten des Orts-Frankensassenverbandes 110 M., E. G. (weit. Gabe) 12 M., D. Verw.-Sekt. Fitz (weit. Gabe) 5 M., der Spielgesellschaft „L“ im Museum 100 M., den Damen der Versicherungsanstalt Baden 30 M., Magnus Schief (weit. Gabe) 5 M., G. Graulich 10 M., Ungenannt (G. Rate) 50 M., Fr. Matheis (f. April) 30 M., Berner der Erlös aus gestifteten Silbergegenständen 7,70 M. Monatliche Beiträge je hälftig für das Rote Kreuz und die Familienunterstützung haben folgende Staatsbeamte gezahlt: Rechtsprakt. Guth 5 M., Handelslehr. Ludm. Buchert, jurz. Offiz. Stoll, 10 M., Saupl. Ludm. Lehmann 17,50 M.

Im Wege freiwilliger Gehaltsabzüge (je hälftig für das Rote Kreuz und die Familienunterstützung bestimmt) gingen vom 1. bis 31. März ein von: Reichsbeamten 518,50 M., Stadtbeamten 10 600 M., Lehrern (einschließlich Mittelschulen) 2985,18 M., städtischen Beamten 2326 M., zusammen 16 489,63 M.

Weiter sind an monatlichen Spenden verschiedener Firmen für März eingegangen 5105 M.

Mit den bereits veröffentlichten Beträgen sind nunmehr gespendet worden insgesamt rund 358 000 M. 5832

Wir danken hierfür herzlich und bitten um weitere Spenden, Karlsruhe, den 8. April 1915. 5832

Der Stadtrat.

Pfannkuch & Co
Frisches Gemüse!
 Holländer
Weißkraut
 und 5788
Rotkraut
 Pfd. 15 Pfg.

Gelberüben
 Pfd. 10 Pfg.

Zwiebeln
 Pfd. 20 Pfg.
 3 Pfd. 58 Pfg.
 Str. 18.—
 Italiener
Blumenkohl

Schwarzwurzeln
 Pfd. 32 Pfg.
 Frisch eingetroffen:

Kopfsalat
 Kopf 17 Pfg.
 3 Kopf 50 Pfg.
 feinste Holländer
Schlangengurken
 Stück 45 Pfg.

Kartoffeln
 3 Pfd. 21 Pfg.

Pfannkuch & Co
 C. m. b. H.
 in den bekanntesten Verkaufsstellen.

Sandjäger
 und
Salami für's Feld
 empfiehlt 4377
 auch an Wiederverkäufer
Wursterei H. Lang
 Karlsruhe, Degenfeldstr. 1.
 Telefon 669.

Persil
 für
Verwundeten-Wäsche

Zur Verwundetenpflege gehört auch die gründliche Desinfektion und Reinigung der Wäsche und Verbandstoffe. Hierfür ist Persil das geeignetste Waschmittel, da es nicht nur wäscht und Blut und Eiter spielend entfernt, sondern zugleich alle

Krankheitskeime tötet.

Auch Liebesgaben, wollene Strümpfe, Puls-, Kniewärmer usw. wasche man, ehe sie ins Feld geschickt werden, mit Persil, um Blutvergiftungen vorzubeugen und angenehmeres Tragen zu ermöglichen. Billig im Gebrauch, da weitere Waschzutaten, wie Seife, Seifenpulver usw. nicht erforderlich!

HENKEL & Cie., DÜSSELDORF,
 auch Fabrikanten der bekannten **Henkel's Bleich-Soda.**

Partei-Zusammenbruch?
 Ein offenes Wort zum inneren Parteifreit. Von Heinrich Canow.
 Preis 75 Pf.
 Vereinsausgabe 30 Pf.

Zu beziehen durch:
Buchhandlung „Volksfreund“, Luisenstr. 24

Aus dem Inhalt: Ideologie und Gefühl :: Wie sieht es um die Abwirtschaffung des Kapitalismus? :: Ist der wirtschaftliche Imperialismus eine geschichtlich notwendige Entwicklungsphase? :: Entwicklungstheoretisches :: Massengefühl und Nationalgefühl :: Ideologische Vertirung

Zu vermieten
 ist sofort im Hause Pfalzstraße Nr. 52 in Daxlanden eine schöne

Wohnung
 mit drei Zimmern, Küche, Bad mit fließendem Wasser, elektr. Licht, auto-matisch-elektrischer Treppensbeleuchtung, Anteil an Keller, Speicher, Waschküche und Garten, im 3. Stad. 5717
 Näheres bei
Pfeifer & Großmann,
 Architekten,
 Belfortstraße 14.

MUNZ'sches Konservatorium
 Orchester- und Opern-Schule und Musiklehrerseminar.

Waldstraße 79.

Wiederbeginn des Unterrichts Montag den 12. April.
 Anfangsklassen monat. 7 Mk. | Sologesang,
 Mittelklassen " 9 " | dramatischer Unterricht,
 Oberklassen u. Orgel " 15 " | Opernstudium . . . 20 Mk.

Am 15. April werden zur Bildung einer Seminarklasse eine beschränkte Zahl Schüler für Klavier und Violinspiel aufgenommen. Der Theorieunterricht wird wie bei den übrigen Schülern erteilt; die Unterweisung im Instrumentalspiel geschieht durch solche Schüler und Schülerinnen der Oberklasse, welche sich für den Musiklehrerberuf ausbilden. Hierfür ist ein monatlicher Betrag von 4 Mk. zu entrichten.
 Sprechstunden von Freitag den 9. April ab werktags von 11 bis 1/2 1 Uhr und von 1/2 3 bis 5 Uhr.

Umzüge in Möbelwagen und Möbeln besorgt durch
 Selbstmithilfe billigt 5369
R. Muffinger Leisingstr. 20
 Telefon 1700.

Todes-Anzeige.
 Erst jetzt erhalten wir die traurige Nachricht, dass unser lieber Sohn, Bruder, Schwager, Onkel und Neffe
Emil Gebhard
 Krankenträger im Infanterie-Regiment 166
 am 22. Februar in Russland den Heldentod fand.
 Karlsruhe-Berghausen, den 10. April 1915.
 Im Namen der tieftrauernd Hinterbliebenen:
 5835 **Frau Juliane Gebhard Wwe.**

Freie Turnerschaft Karlsruhe.
 Als weitere Opfer des Krieges starben den Heldentod unsere, als eifrige Mitarbeiter geschätzten, lieben Turngenossen
Wilhelm Jopf, Schlosser
Wilhelm Weiß, Hausdiener
Gustav Sachs, Schriftsetzer.
 Ehre ihrem Andenken! 5829
 Der Turnrat.

Achtung!
Ziehung am 15. April 1915.
 Bis dahin sind noch 100 Lose für die Kriegsgabe der Badischen Künstlerchaft zu Gunsten des Roten Kreuzes und der Nationalspende für die Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen im Kunstverein und den hiesigen Verkaufsstellen käuflich
Preis eines Loses 1 Mk.
 Es kommen ungefähr 1000 Kunstgegenstände zur Verlosung (also auf etwa 40 Lose ein Gewinn). Die hiernach ohnehin gütigen Gewinnaussichten werden noch dadurch erhöht, daß der Kunstverein auf die etwa nicht verkauften Lose zu Gunsten der Loskäufer verzichtet und somit diese Lose nicht in die Ziehung kommen. 5549

Trinkt
Armbruster Bräu
Offenburg
 durch seine Bekömmlichkeit sehr beliebt.

Schwanenstr. 11. Tel. 835.

Infolge dringenden Bedarfs
 zahle ich für Metallgegenstände, wie Kupfer, Messing, Zink, Zinn, Blei, Aluminiumgeschirre und Staniel zum Einschmelzen für Kriegszwecke aller Art Metalle, die höchsten Preise.

M. Kleinberger.
 Karlsruhe. 5818

Schwanenstr. 11. Tel. 835.

Geschäftsverlegung und Empfehlung.
 Meiner werten Kundschaft sowie einer verehrl. Nachbarschaft zur gefl. Kenntnis, dass ich mein
Haus- und Küchengeräte-Magazin
 von Luisenstrasse 45 nach
Luisenstraße 58
 verlegt habe. Es wird mein eifrigstes Bestreben sein, meine Kunden auch fernerhin aufs Beste zu bedienen. 5822
Telefon 3086. Ernst Marx.

Trinkt Union-Bier!
 ff. helle Export- und ff. dunkle Lagerbiere
 in der Brauerei auf Flaschen gezogen.
Union-Brauerei Karlsruhe.
 Telefon 264.

Arbeiter! Agitiert für den Volksfreund.